

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 185

Marburg a. d. Drau, Freitag, 1. August 1941

81. Jahrgang

Gesamtverluste des britischen Geleitzuges:

24 Schiffe mit 140.500 brt versenkt

Am gestrigen Tage 39 englische und Sowjet-Flugzeuge bei Angriffsversuchen abgeschossen

Tiefer Vorstoss in die Ukraine

Bomben auf Moskau und Orel

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei der Verfolgung der in der Ukraine geschlagenen Sowjet-Armeen stießen deutsche Kräfte tief in die feindlichen Rückzugsbewegungen hinein. Die Einschließung des Feindes ostwärts Smolensk wurde weiter verengt. Die in Estland kämpfenden Verbände warfen den Gegner nach Norden zurück.

Kampfflugzeuge belegten in der vergangenen Nacht militärische Ziele in Moskau sowie den Eisenbahnknotenpunkt Orel wirksam mit Bomben.

Unterseeboote verfolgten die zersprengten Reste des im Atlantik angegriffenen Geleitzuges und versenkten fünf weitere bewaffnete Handelsschiffe von zusammen 24.000 brt. Die Gesamtverluste des Feindes durch diese Operationen haben sich damit auf 140.500 brt erhöht.

Im Kampf gegen England beschädigte die Luftwaffe durch Bombenwurf ein großes Handelsschiff ostwärts Lowestoft schwer. Weitere Bombenangriffe erfolgten in der letzten Nacht auf Flugplätze im Südosten und Südwesten der Insel.

Der Angriffsversuch von rund 40 britischen Flugzeugen, die von einem Flugzeugträger im nördlichen Eismeer gegen den Hafen Kirkenes gestartet waren, wurde vereitelt. Der Feind verlor hierbei in Luftkämpfen 23 Flugzeuge, durch Flakartillerie und Marineartillerie fünf Flugzeuge.

Über der deutschen Bucht schossen Jagdflugzeuge aus einem Verband von acht englischen Bombern fünf Flugzeuge ab. Marineartillerie brachte zwei, ein Räumboot ein britisches Kampfflugzeug zum Absturz.

An einigen Orten Westdeutschlands warfen britische Flugzeuge in der vergangenen Nacht Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten.

Der Luftkampf vor Norwegens Küste

Drei weitere Britenflugzeuge abgeschossen

Berlin, 31. Juli

Deutsche Marineartillerie schoß bei dem bereits gemeldeten Versuch britischer Kampfflugzeuge am 30. Juli, die norwegischen Küstengewässer anzufliegen, zwei britische Maschinen ab. Ein deutsches Räumboot, auf das der dritte bereits abgedrehte Flieger einen Bombenabwurf versuchte, schoß das britische Flugzeug mit wenigen wohlgezielten Flaktreffern ab.

Englands

„Entlastungsoffensive“

An zwei voneinander weit entfernten Punkten hat am Mittwoch die britische Luftwaffe bei dem Versuch, die seit einer Woche eingestellte „Entlastungsoffensive“ für die Sowjets wieder aufzunehmen, vernichtende Verluste erlitten. Von etwa 40 von einem Flugzeugträger im nördlichen Eismeer die Küste Nordnorwegens anfliegenden britischen und bolschewistischen Maschinen wurden 31 abgeschossen, und am Nachmittag desselben Tages scheiterte auch der Versuch, in Norddeutschland einzufallen. Ein aus 8 Bombern bestehender englischer Verband wurde über der deutschen Bucht völlig vernichtet.

Damit haben die Briten und Sowjets an einem Tag 39 Flugzeuge eingebüßt. Diese Zahl reiht sich würdig an die Verluste vom 23. und 24. Juli, an welchen Tagen zusammen 87 britische Flugzeuge

über dem Kanal verloren gingen. Damit hat also England seine sogenannte Hilfe für die Sowjets an drei Tagen mit insgesamt weit über 100 Flugzeugen bezahlt.

Da Herr Churchill die Höhe dieser Verluste bestritt, hat Deutschland gestern die Namen von 50 englischen Fliegern, die vor einer Woche am Kanal abgeschossen und gefangen genommen wurden, veröffentlicht. Der Rest ist im Meer versunken. Weitere 17 Namen von Britenfliegern, die gestern in Nordnorwegen in deutsche Gefangenschaft geraten sind, wurden heute veröffentlicht. Lügen ist hier also wirklich sinn- und zwecklos, Mr. Churchill!

„Um jeder Lage gewachsen zu sein“

Japans Ministerpräsident fordert verstärkte Mobilisierung aller nationalen Kräfte

Tokio, 31. Juli

Ministerpräsident Konoye betonte in einer Rede bei der Eröffnung der 15. Plenarsitzung des Untersuchungsausschusses für nationale Mobilisierung die Notwendigkeit einer raschen Durchführung aller nationalen politischen Maßnahmen, die darauf abzielen, Japan auf jede Lage im Fernen Osten vorzubereiten.

Unter Hinweis darauf, daß der europäische Krieg mit dem Ausbruch des sowjet-deutschen Konfliktes in eine neue Phase getreten sei, erklärte Konoye:

„Ohne Zweifel wird dieser Krieg ernste Auswirkungen für Japan mit sich bringen; darüber hinaus ist es im augenblicklichen Stadium schwer vorzusagen, welche Ausdehnung dieser Konflikt noch nehmen wird. Angesichts der rasch wechselnden Weltlage muß jeder Mann in Japan stets auf das Ernsteste gefaßt sein. Die Regierung tut alles, was in ihrer Macht steht, alle Reserven an Menschenmaterial mobilzumachen, um jeder Lage gewachsen zu sein, die sich in der Zukunft ergeben könnte.“

Am Schluß forderte Konoye die Mitglieder des Untersuchungsausschusses auf, alle Probleme, die im Zusammenhang mit der schnellen Durchführung solcher Mobilisierungspläne der Regierung stehen, zu untersuchen.

Telegramm Toyodas an Petain

Paris, 31. Juli

Die Informationsstelle der französischen Regierung teilt mit, daß Admiral Toyoda in einem Telegramm an Marshall Petain die feste Entschlossenheit seiner Regierung zum Ausdruck gebracht

Freikorps „Danmark“ tritt an

Kampf unter dem Daneborg gegen den Bolschewismus

Von dem nach Kopenhagen entsandten NSK-Sonderberichterstatter

Über Kopenhagen, dem Herzen Dänemarks, wehen die goldenen Fahnen des blauen Sommers. Nach langen Jahren kehren wir einmal wieder in dieser fröhlichen, farbenfreudigen Stadt ein. Trotz der um die Grenzen lagernden Wolken des europäischen Krieges ruht dieses kleine Land friedlich hinter dem starken Schild der deutschen Wehrmacht. Es ist ein bedeutsamer Grund, der uns hierher geführt hat. Der Kampf des Großdeutschen Reiches gegen den Bolschewismus, der wie eine helle Fanfare durch ganz Europa blies und in allen ordnungswilligen Ländern begeistertes Echo auslöste, schlägt seine Wellen auch in dieses vom Kriege unberührte Land.

Im Osten der dänischen Hauptstadt liegt mitten in einem kleinen grünen Park das Hauptkontor des Freikorps „Danmark“, das im Parteihaus der Dänischen Nationalsozialistischen Partei untergebracht ist. Vom Dach weht im roten Feld das weiße Kreuz, der Daneborg. Große Werbeplakate rufen in eindringlicher Sprache

von den Eingängen, vor denen Doppelposten der dänischen SA den Einlaß für die Besucher freigeben. Bunfarbige Gemälde aus der Frühzeit großer dänischer Geschichte in der Vorhalle fesseln den Blick, ehe wir in den Arbeitsraum des Kommandeurs des Freikorps treten. Ein bescheidener Raum, spartanisch einfach eingerichtet, das ist die Zentrale, in der Oberstleutnant Kryssing sitzt.

Der Mann, der die Parole zur Bildung eines dänischen Freikorps, die von der Dänischen Nationalsozialistischen Partei zuerst ausgegeben wurde, aufgriff und durchführte, ist groß, hager, ein nordischer Kopf, hohe Stirn, an den Schläfen grau meliert, klare blaue Augen. Mit dunkler Stimme spricht er von dem großen gemeinschaftlichen Kampf. „Es gibt eine innere Pflicht“, sagt er in gutem Deutsch. Neben ihm steht, gedrungen in der Gestalt, Hauptmann Th. J., sein Stabschef, ebenfalls wie er ein aktiver dänischer Offizier, aus alteingesessener Bauernfamilie stammend. Rede und Gegenrede gehen hin und her. Wir erfahren:

Oberstleutnant Kryssing, ein fünfzigjähriger aufrechter Däne, aktiver Artillerist, ist durchdrungen von der Mission Adolf Hitlers, der den Kampf zur Rettung Europas vor dem vernichtenden Bolschewismus führt. Aus diesem Anruf heraus übernahm er ohne jede parteiische Bindung, die im demokratischen Dänemark noch erheblich ist, die Führung zur Bildung eines Freikorps. Hierzu wurde ihm der Organisationsapparat der Dänischen Nationalsozialistischen Partei zur Verfügung gestellt. Bis jetzt wurden über 80 Werbebüros im Lande eröffnet. Die Freiwilligenmeldungen zum Eintritt in das Freiwilligenkorps kommen nicht allein aus der Dänischen Nationalsozialistischen Partei, sondern überwiegend aus Arbeiter- und Angestelltenkreisen, die ohne jede Parteibindung sind.

Wenn man berücksichtigt, daß Dänemark mit etwa 3,5 Millionen Einwohnern seinerzeit bei der Aufstellung eines Freiwilligenkorps zur Unterstützung des finnischen Kampfes zwar auch bereits viele Hunderte von Freiwilligen stellte, so dürften die heutigen Einschreibungen als eine spontane nationale dänische Reaktion gegen den Weltfeind gewertet werden, da die jetzige Zahl weit über den damaligen Ziffern liegt. Dieses starke Echo bekräftigt zugleich den Willen, bei den großen, über die Zukunft Europas entscheidenden Kämpfen nicht nur Zuschauer zu bleiben. Der Oberstleutnant, der Sprecher dieser Gefühle für die europäisch empfindenden Teile des dänischen Volkes, faßte sein Bekenntnis mit folgenden grundsätzlichen Worten zusammen:

„Aus voller Überzeugung habe ich das ehrenvolle Kommando über das Freikorps „Danmark“ übernommen. Es wird in seinem Einsatz einer Waffen-SS-Division unterstellt sein. Mit unendlicher Freude führen wir jetzt gemeinsam mit den deutschen Soldaten den Kampf gegen den Bolschewismus, weil wir damit dazu bei-

hat, alle eingegangenen Verpflichtungen Frankreich gegenüber, die bereits in den Verhandlungen mit dem Außenminister Matsuoka übernommen worden waren, zu respektieren.

England gegen die japanische Schifffahrt

Tokio, 31. Juli

Die britische Regierung hat nach einer Domei-Meldung amtlich folgendes Verbot erlassen:

1. Dürfen sich keine japanischen Schiffe der britischen Kohlenstationen bedienen,
2. dürfen keine japanischen Schiffe Güter zwischen den Häfen des britischen Empire befördern.

England hat sich zu diesem neuen Vorgehen gegen Japan entschlossen und zeigt damit deutlich die Verärgerung über das Scheitern des geplanten englisch-nordamerikanischen Anschlages auf Indochina. Über Japan werden jetzt jene Maßnahmen verhängt, mit denen die Briten den Seeverkehr anderer Nationen schon stets unterbinden zu können glaubten.

Der Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte in Indochina

Tokio, 31. Juli

Generalleutnant Sawiro Ima wurde zum Oberbefehlshaber der nach Französisch-Indochina entsandten japanischen Streitkräfte ernannt.

Wie das japanische Hauptquartier meldet, vollzieht sich die Landung der Truppen in voller Zusammenarbeit mit den Behörden und Streitkräften Französisch-Indochinas.

tragen, die Länder Europas vor der Auflösung zu bewahren.

Wir sind natürlich darüber im klaren, daß das Freikorps »Danmark« im Verhältnis zu den großen einmaligen Leistungen der deutschen Armeen nur eine kleine Hilfe bringen kann. Aber mit der Aufstellung des Freikorps wollen wir eindeutig beweisen, daß auch Dänemark an dem aktiven Kampf gegen den Bolschewismus teilnimmt. Wir sind vor allem freudig bewegt, daß der Feldzug gegen die Sowjetunion uns die Gelegenheit zur direkten Teilnahme an den Weltereignissen gibt.

Dieser Kampf, fuhr Oberstleutnant Kryssing mit Unterbrechung im Tonfall seiner Stimme fort, »hob in Dänemark die letzten Bedenken, mit den deutschen Besatzungstruppen des Landes zusammenzuarbeiten, mit einem Schlage auf. Der Kampf gegen den Bolschewismus ist eine derartig wichtige Lebensangelegenheit für Dänemark, daß alles andere hierzu im Vergleich im Lande unwichtige Kleinigkeiten sind. Wir können es nicht länger leiden, daß andere für eine heilige Sache, welche ebenso die unsrige ist, kämpfen und bluten, während wir untätig zu Hause sitzen und tatenlos zusehen.

Wir ziehen jetzt unter dänischer Flagge, geführt von dänischen Offizieren und unter dänischem Kommando, Seite an Seite mit den deutschen Truppen in den Kampf gegen den Bolschewismus zur Rettung Europas!«

In den kleinen Raum tritt ein Freikorpsmann, erstattet eine Meldung. Die Zeit ist beschränkt, wir wissen es. Mitten in der stärksten Arbeit des Aufbruches des Freikorps hat der Kommandeur andere Sorgen. Während wir uns verabschieden, tritt SS-Obersturmführer L. ein, der die Verbindungsstelle zum Waffen-SS-Ergänzungsamt verwaltet und uns in dieser Eigenschaft über die SS-Standarte »Nordlande«, die sich ausschließlich aus Mitgliedern der Dänischen Nationalsozialistischen Partei rekrutiert, Auskunft gibt. Die SS-Standarte »Nordland«, eine Einrichtung der Waffen-SS, nimmt schon seit längerer Zeit in ihren Reihen Kriegsfreiwillige auf, von denen ein großer Teil bereits mit ihrem Blut und Leben für die große Sache eines neuen und freien Europas zur größeren Ehre ihres Landes Dänemark kämpft.

»Hier steht der Feind!« sagt SS-Obersturmführer L. und deutet auf ein Bild an der Wand. Wir sehen einen alten dänischen Kupferstich, der eine Reihe soldatischer dänischer Köpfe zeigt, die oben und unten von Schlachtfeldern aus großer dänischer Geschichte gerahmt werden. Oben: der englische Admiral Nelson greift 1801 die dänische Flotte in einem Hafen an. Unten: die dänische Flotte wird 1807 mitten im Frieden von den Engländern gekapert. Das sind die Dokumente jener britischen Niedertracht, die von jeher Ausdruck brutaler Politik durch die Jahrhunderte war. Auch in der Gegenwart wieder dasselbe Bild britischer Schande, die sich im Vernichtungsbündnis der plutokratischen Kriegsverbrecher mit den bolschewistischen Machthabern geeint im Kampf gegen die kulturelle Neuordnung eines jungen Europas zeigt.

Das hohe Beispiel der Tat aber, durch die aufrechten Männer des Freikorps bewiesen, wird manche Spannung im Innern Dänemarks lockern und ausgleichen. Ohne Zweifel werden dadurch die bislang beengten Blicke weiterer Kreise zur klaren Erkenntnis höherer Zusammenhänge geführt, die eine harmonische Zusammenarbeit zum Wohle eines befriedeten Europas freudig bejaht.

Carl Robert Sonntag.

Deutsche Batterie im Nahkampf

Berlin, 31. Juli

In heldenhaftem Kampf wehrte eine deutsche Batterie am 30. Juli den Überfall sowjetischer Infanterieeinheiten ab, die aus einem Kessel ostwärts von Smolensk durchzubrechen versuchten. Die Bolschewisten hatten sich unbemerkt durch dichtes Unterholz und Gestrüpp an die deutschen Stellungen herangeschlichen und versuchten, die Batteriestellungen zu stürmen. Über dreihundert gefallene Bolschewisten blieben vor dieser einen deutschen Batterie liegen.

In direktem Beschuss nahmen die deutschen Kanoniere die sowjetischen Angreifer unter Feuer und überwältigten dann die angreifenden Bolschewisten im Nahkampf. Hierbei zeigte sich, daß die Artilleristen nicht nur mit ihren schweren Waffen umzugehen verstehen, sondern auch mit den Handfeuerwaffen zu kämpfen wissen. Mit wohlgezielten Schüssen brachten sie einen sowjetischen Scharfschützen nach dem anderen zur Strecke.

Der Angriffsplan der Sowjetarmee

Weitere Enthüllungen aus dem Geheimmaterial der Stabsquartiere in Luck — Der Beginn der Operationen war für den 17. Juli festgesetzt

Berlin, 31. Juli

Unter dem weiteren Geheimmaterial, das in den ehemaligen Stabsquartieren verschiedener sowjetischer Verbände in Luck aufgefunden und inzwischen gesichtet wurde, befand sich auch ein Plan über die »Organisation der rückwärtigen Dienste« und ein Plan für die »Materialversorgung bei bevorstehenden Operationen« der 15. Sowjetarmee, die bis zum 17. Juli morgens 8 Uhr mit insgesamt 319.569 Mann in voller Kriegsstärke zum Einsatz bereitstehen sollte.

Beide Dokumente sind vor Beginn der Kampfhandlungen im Osten ausgefertigt. Der Organisationsplan für die rückwärtigen Dienste enthält als

Punkt 1 a: »Bis zum Beginn der Operationen (25. 7. 1941) ist der Bestand an Material usw. auf das Soll aufzufüllen.«

Punkt 1 b: »Bis zum 30. Juli 1941 Durchbruch der Linie des Flusses Wiepr müssen Munitionsbestände in den Batteriestellungen und in den Munitionslagern auf das Soll vervollständigt sein.«

Unter Punkt 2 heißt es:

a: Befehlsstation bis zur Erreichung des Abschnittes Ljubartow—Lublin ist Bahnhof Sarny. Nach der Erreichung dieses Abschnittes (zum 4. 8. 1941) der Bahnhof Kowel.

b: Versorgungsbahnhöfe: für XIII. Schützenkorps, 20., 21. und 22. Schützendivision ab 17. Juli Bahnhof Krymnov, späterhin wird beabsichtigt, den Versorgungszentrum nach Bahnhof Cholm zu verlegen.

Für X. Schützenkorps, 5., 6. und 7. Schützendivision, 103. Haubitzen-Artillerieregiment und 15. motorisierte Brigade, ab 18. Juli Bahnhof Powursk, vom 28. Juli Bahnhof Kowel, ab 28. Juli Bahnhof Lublin.

Für alle anderen Verbände dieser Sowjetarmee werden bis Mitte Juli bestimmte Bahnhöfe an der sowjetischen Grenze angeführt. Von diesem Zeitpunkt an treten an ihre Stelle wie bereits oben Namen weiter westlich gelegener Bahnhöfe im Generalgouvernement.

Unter Punkt 5 wird die Einrichtung von drei Sammelagern des Volkskommissariats des Innern für Kriegsgefangene bekannt gegeben. Es handelt sich um Nummer 23 in Krymnov, Nummer 28

in Kowel und Nummer 29 in Turijsk. Am Schluß dieser Ausführungen befindet sich der Vermerk: Diese Gefangenenerlager können täglich 4600 bis 6000 Mann durchschleusen.

Durch den raschen Zugriff der deutschen Truppen gelang es den Bolschewisten nicht, ihre wohl vorbereiteten Absichten durchzuführen. Weder die an der Grenze bezeichneten Versorgungsbahnhöfe konnten zu dem festgesetzten Zeitpunkt in Betrieb genommen, noch eines der angeführten Gefangenenerlager benutzt werden. Daß es nicht dazu kam, ist einzig und allein dem raschen Zuschlagen und dem Erfolg der deutschen Waffen zu danken.

Wichtig erscheinende Ziele rot umrandet

Auch Kirchen und soziale Institute

Berlin, 31. Juli.

Bei der Eroberung von Zelwa im Raume zwischen Bialystok und Baranowitschi wurde von deutschen Truppen am Rande des Städtchens eine frisch ausgehobene Grube entdeckt, die noch nicht vollständig zugeworfen war. Eine sofortige Untersuchung der Stelle ergab, daß die fliehenden Sowjets hier in Eile wichtiges Dokumenten- und Kartenmaterial eingegraben hatten. Neben interessanten Befehlen, Anordnungen und Dienstweisungen sowjetischer Verbände wurde eine große Menge von Karten deutscher Städte aufgefunden. Diese Karten stammen von einem in der Nähe gelegenen bolschewistischen Flugplatz. Sie sind im Frühjahr 1940 in der Moskauer Staatsdruckerei hergestellt und stellen ausgesprochene Zielunterlagen für Bombenangriffe auf weit im Innern des Reiches liegende Städte dar. Die den Sowjets wichtig erscheinenden Ziele sind rot umrandet. Auf der Karte von Magdeburg, die die Geheimnummer 15 trägt, sind bezeichnenderweise auch die Kirchen und sozialen Institute rot umrandet.

Mit diesen Kartenfunden wird das umfangreiche, bisher sichergestellte Beweismaterial für die Angriffsabsichten der Bolschewisten gegen Deutschland um weitere wertvolle Unterlagen vervollständigt.

Schwerste Feindverluste im Osten

BEI EROBERUNG EINER HARTNÄCKIG VERTEIDIGTEN STADT AM DNJEPR ÜBER 10.000 BOLSCHEWISTEN GEFANGEN

Berlin, 31. Juli.

Bei der Eroberung einer Stadt am oberen Dnjepr, die von den bolschewistischen Truppen besonders hartnäckig verteidigt wurde, nahmen Verbände des deutschen Heeres mehr als 10.000 sowjetische Soldaten gefangen.

Die Vernichtung der eingekesselten Sowjetverbände nordostwärts Smolensk schreitet weiter voran. An einer Stelle verloren die Bolschewisten 78, an einer anderen Stelle 60 Panzer, darunter 18 schwerste. An zwei Tagen betrugen die Verluste der Bolschewisten an einem nur kleinen Abschnitt dieser Kampffront 230 Panzerkampfwagen.

Bei den Kämpfen um einen von den deutschen Truppen gebildeten Brückenkopf an der Nordostfront wurden an einem

Tage 330 bolschewistische Gefangene eingebracht. An der gleichen Stelle deckten aber über 2000 gefallene Bolschewisten das Kampfgebiet. Auch hier zwangen die jüdischen Kommissare die bolschewistischen Soldaten zur Fortsetzung des aussichtslosen Kampfes.

Weitere Erfolge der finnischen Truppen

Berlin, 31. Juli

In heftigen Kämpfen stießen finnische Truppen am 30. Juli an der karelischen Front auf sowjetische Abteilungen. Die finnischen Truppen wiesen sowjetische Gegenstöße unter blutigen Verlusten für die Sowjets zurück. Eine größere Anzahl von sowjetischen Panzern wurde vernichtet und neun Panzer erbeutet.

Deutschlands Luftüberlegenheit

DIE DEUTSCHE LUFTHERRSCHAFT ERNEUT AUF ALLEN KRIEGSSCHAUPLÄTZEN UNTER BEWEIS GESTELLT

Berlin, 31. Juli.

Im Zusammenwirken aller deutschen Abwehrkräfte wurden, wie gemeldet, am 30. Juli in Nordnorwegen 31 angreifende britische und Sowjetflugzeuge abgeschossen, die in mehreren Wellen einige Häfen anzufliegen versuchten.

Dieser neueste Erfolg der deutschen Luftwaffe, der für die Londoner Propaganda sehr peinlich ist — sie versucht, den deutschen Sieg in einen britischen Erfolg umzumünzen und gibt nur 16 Flugzeuge als verloren an —, beweist aufs schlagendste, daß deutsche Flugzeuge auf sämtlichen Kriegsschauplätzen die Luftüberlegenheit halten.

Man erinnert sich, daß erst vor wenigen Tagen 27 britische Flugzeuge über Nordafrika abgeschossen wurden. Über einer Küstenstadt wurden sechs von sie-

ben angreifenden britischen Flugzeugen zum Absturz gebracht. Die deutsche Luftüberlegenheit am Kanal kam besonders deutlich am 23. und 24. Juli zum Ausdruck, als innerhalb 30 Stunden 87 britische Flugzeuge verloren gingen.

Auch an der Nordostküste des Schwarzen Meeres sowie über dem Stromgebiet des Dnjepr haben deutsche und rumänische Flugzeuge in kurzer Zeit sich die klare Überlegenheit vor den Angriffen der Sowjetluftwaffe erkaufte.

Die Hoffnung Londons, selbst durch überraschende Angriffe auf besetztes oder Reichsgebiet die Entlastungsoffensive für die verbündeten Bolschewisten herbeizuführen, hat sich auf keinem aller Kriegsschauplätze auch nur im geringsten erfüllt. Im Gegenteil, wo immer britische oder Sowjetflugzeuge den Versuch unter-

nahmen, den Luftraum zu erobern, wurden sie binnen kurzem mit schwersten Verlusten zurückgeschlagen. Die deutsche Luftwaffe läßt sich durch keinen Angriff die Luftherrschaft entwinden.

Dr. Dietrich zehn Jahre Reichspressechef

Berlin, 31. Juli

Reichspressechef Dr. Dietrich kann am heutigen Tage auf eine zehnjährige Tätigkeit als Reichspressechef der NSDAP zurückblicken.

Beförderungen in der Wehrmacht

Berlin, 31. Juli

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat befördert:

Im Heer: mit Wirkung vom 1. August 1941 zu Generalleutnanten die Generalmajore Geitner, Stemmermann, Moser und Wittke; zu Generalstabsärzten die Generalärzte Dr. Lohse und Dr. Zimmer; zum Generalstabsveterinär den Generalveterinär Prof. Dr. Richters;

Zu Generalmajoren die Obersten Fischer, Wolfgang, Schwartz, Rauch, Erwin, Buschenhagen, Breith, Koch, Hellmuth, Kessel, Zahn, Haverkamp, Stry, Tierenberg, Tarbuk, Freiherr von Mauchenheim genannt Bechtelsheim, Gustav, Sagerer, Götschen, Warnicke, Gilrath, Deininger, Schade, von Dewitz genannt von Krebs, Luer, Lindenau, von Diringshofen, Linkenbach und Lemke; zum Generalveterinär den Oberstveterinär Dr. Kröche.

In der Luftwaffe: mit Wirkung vom 1. Juli 1941 zum Generaloberstabsarzt den Generalstabsarzt Prof. Dr. Hippke; mit Wirkung vom 1. August 1941 zu Generalleutnanten die Generalmajore Spieß, von Renz, Richter und Lindner; zu Generalstabsärzten die Generalärzte Dr. Neumüller und Dr. Blaul; mit Wirkung vom 1. Juli 1941 zum Generalmajor den Oberst im Generalstab dipl. Ing. Becker; mit Wirkung vom 1. August 1941 zu Generalmajoren die Obersten Bonatz, Eibenstein, Sturm, Maaß, Poetsch, Schroth, Ramcke und von Rudloff.

Tanker an der Cyrenaika-Küste versenkt

Feindliche Abteilungen an der Tobruk-Front in die Flucht geschlagen

Rom, 31. Juli

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika an der Tobruk-Front wurden feindliche Abteilungen, die von Panzerwagen unterstützt waren, in die Flucht geschlagen. Deutsche Artillerie hat die Anlagen und Verteidigungsstellungen von Tobruk beschossen.

Im Verlauf des im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldeten Einfluges auf Bengasi hat unsere Bodenabwehr ein englisches Flugzeug abgeschossen. Das Flugzeug stürzte ins Meer ab.

Flugzeuge der Achse haben vor den Küsten der Cyrenaika einen Tanker versenkt und einen Dampfer schwer beschädigt.

In Ostafrika haben Schwarzhemden und Eingeborenen-Verbände kühne Ausfälle und Vorstöße unternommen, wobei es ihnen gelang, in feindliche Stellungen einzudringen. Der Feind leistete Widerstand, wurde aber überall in die Flucht geschlagen. Er erlitt Verluste an Menschen und Material.

In den letzten Tagen fanden einige Einflüge auf die Wohnviertel von Gondar statt. Es sind keine Opfer zu beklagen.

Englische Flugzeuge griffen gestern nachmittag Cagliari an. Unsere Bodenabwehr und unsere Jagdflugzeuge haben die feindlichen Aktionen sofort zurückgewiesen. Es ist nur ein Opfer zu beklagen.

Dollarimperialismus und bolivianisches Flugwesen

Buenos Aires, 31. Juli

Nachdem bereits das gesamte bolivianische Zivilflugwesen praktisch von den USA an sich gerissen worden ist, gehen die Nordamerikaner nun dazu über, auch die militärische Kontrolle im Flugwesen in ihre Hand zu bringen.

»Nacion« gibt eine Reutersmeldung aus Washington wieder, wonach der dortige bolivianische Botschafter eine längere Unterredung mit Sumner Welles gehabt habe. Dabei sei die Entsendung der USA-Militärflugmission nach Bolivien in allen Einzelheiten besprochen worden. Diese erstmalig nach Bolivien gehende Mission solle u. a. die Ausbildung der bolivianischen Militärpiloten übernehmen.

Drei Sowjetdivisionen greifen an

Waffen-SS vereitelt verzweifelten Durchbruchversuch der Bolschewisten — Fünf Tage und Nächte im härtesten Kampf

Von SS-Kriegsbericht Erwin Rockmann

SS-PK... 31. Juli.

Es ist etwas Eigenartiges um Straßen. Sie können so manchem im Leben zum Schicksal werden: Straßen, die man nie gegangen oder zu gehen zögerte, Straßen, die mit magischer Gewalt fortlockten zu einem fernen Ziel. Wie viel mehr sind es im Kriege Straßen, Bahnen, die zur Entscheidung führen...

Wir hatten mehrere Tage mit Nachhuten und versprengten Resten der Sowjets aufzuräumen gehabt und sollten nun so schnell wie möglich wieder zur Armee stoßen.

Nach den durch Kornfelder gebahnten Fahrwegen, die oft genug hier und da unsere Wagen bis zu den Achsen einsinken ließen und alle Kräfte forderten, hatten wir erwartungsvoll auf ein schnelleres Vorwärtkommen die Hoffnung auf die große Straße gerichtet, die auf der Karte mit dicken roten Linien verzeichnet stand. Und als wir ihr asphaltglattes breites Band im hellen Sonnenschein betraten, war sie in den Mittelpunkt unserer bisherigen Erlebnisse getreten. Sie war einem jeden von uns zum Schicksal geworden —

Ein eingeschlossenes Bataillon wird freigeschossen

Kurz vor ihrem Betreten war uns die Nachricht geworden, daß starke feindliche Kräfte ein an dieser Stelle zu ihrer Sicherung eingesetztes Kradschützenbataillon hart bedrängten und zum Teil sogar eingeschlossen hätten. Wahrscheinlich wolle der Gegner an dieser Stelle die große Heerstraße unterbrechen — denn eine Unterbrechung dieser Vormarschstraße bedeutete die Unterbindung des Nachschubs an Truppen, an Verpflegung und Munition für die bereits vorgestoßenen Kameraden.

Unsere Sturmgeschütze rollten über das Asphaltband, stießen in die nördlich gelegene Ortschaft und schossen das eingeschlossene Bataillon frei. Das Spitzenbataillon zog nach und schlug den Gegner in kühnem Gegenangriff gleich um sieben Kilometer zurück. Doch konnte der Vorstoß nicht gehalten werden.

Der Gegner wollte uns über seine Stärke täuschen

Nachdem unsere schweren Waffen den Feind zurückgetrieben hatten, ließ er seine Tarnung fallen, die er dem einen Kradschützenbataillon gegenüber bisher aufrecht gehalten, und dem er nur mit mittlerer Artillerie und einigen Panzern zugesetzt hatte. Er hatte geglaubt, an dieser Stelle leichtes Spiel zu haben und nicht durch unnötig großen Aufwand seinerseits stärkere Verbände von uns an dieser Stelle zu sammeln.

Jetzt war die Maske gefallen. Gewalttätige Erkundungen, Spähtrupppunternehmungen, Gefangenenaussagen ergaben, daß uns auf einer Breite von sechsundzwanzig Kilometern drei Divisionen, die außerdem noch mit Resten anderer verstärkt sein mußten, gegenüberstanden. Selbst wenn da drüben die Hölle losbricht!

Jetzt hieß es in aller Eile, unsere restlichen Bataillone heranzuziehen und sie in die bedrohten Lücken zu werfen. Gelänge es dem Gegner, an dieser Stelle durchzubrechen, dann sei der Erfolg, den unsere vorgestoßenen Divisionen erfochten hätten, gefährdet. Dies wurde jedem einzelnen Mann klar.

Das Ziel war gesetzt. Daß wir als Waffen-SS alles, auch das Schwerste zu erwarten haben würden, war jedem einzelnen bekannt. An uns aber sollte sich der Gegner die Köpfe einrennen. Wilder Trotz bäumte sich in den Männern auf. Und wenn dort drüben die Hölle losbricht, dann nehmen wir mit rein, was irgend noch mit will.

Das feindliche Vorbereitungsfeuer setzt ein

Weitauseinandergezogen liegen die Kompanien. Jede einzelne Gruppe ist auf sich selber angewiesen, hier kann nur der unbedingte Kampfwille des einzelnen Mannes noch siegen. Auf sich allein gestellt, hinter seinem Maschinengewehr. Das feindliche Vorbereitungsfeuer prasselte auf uns nieder. Die Granaten hauen ein, daß es nur so kracht, und ihre Splitter schwarzen gleich dem Geräusch einer durch das Korn surrenden Sense durch die Luft. Haushoch spritzen die dunklen Erdmassen, um dann mit dumpfem Klatschen wieder aufzuschlagen. Inmitten die-

ses infernalischen Feuers hetzen die Fernsprecher, die in einer Nacht wohl an die sechsundzwanzigmal auf Störungs-suche gehen müssen. Die Leitungen werden immer wieder zerschossen. Durch das Feuer hetzen die Kradmelder — nur ihren Auftrag kennend. Hinter ihren Maschinengewehren warten die Männer — ruhig und gefaßt. Sie wissen, daß unnütziges Schießen unnütz Munition verbraucht, und Munition ist hier vorne mehr wert als Gold.

Dann ebbt die Feuerwalze ab, und durch die Nacht tönt das Geräusch der Gleitketten: sie kommen, sie kommen!

Im Rücken seiner Panzer kommt der Feind, gleich in fünf Wellen. Nerven behalten, Nerven behalten — das sagen sie sich immer wieder in den Löchern. Sich nicht durch die Massen beeindrucken lassen! Und dann plötzlich — wie befreiend — vernimmt das Ohr das schnelle Rattern der eigenen Waffen, die jetzt Tod und Verderben in die feindlichen Reihen mahnen. Dazwischen fahren mit kurzem scharfem Knall die Pakgeschütze, ihre Rohre auf die feindlichen Panzer gerichtet.

Einzelne Gruppen gehen mit geballten Ladungen gegen die Ungetüme vor. Es

ist unmöglich, die Leistungen einzelner noch zu verfolgen. Hier zeichnen sich Führer und Mann gleichermaßen aus. Der Kampf ist hart, überaus hart.

Dreiunddreißigmal greifen sie an

Dreiunddreißigmal kamen sie in je fünf Wellen — und dreiunddreißigmal brach der feindliche Angriff vor den Maschinengewehren, vor den vordersten Linien unserer Kompanien zusammen.

Fünf Tage und fünf Nächte: Unsere Jungens sind vor Dreck nicht mehr zu erkennen! Lehm hat ihre Haare verfilzt, die Uniformen sind verkrustet, die Gesichter verschmiert und seltsam alt geworden. Fünf Tage und fünf Nächte keinen Schlaf und keine Ruhe. Aber sie haben standgehalten. Standgehalten gegen einen Gegner, der sie an Zahl um ein Vielfaches übertraf.

Drei bolschewistische Divisionen sind geschlagen!

Nach dem dreiunddreißigsten Angriff wurde es seltsam ruhig an der Front — der Feind hat sein Vorhaben aufgegeben. Drei Divisionen des Feindes sind vernichtend geschlagen.

Die Straße — nun endgültig frei — ist zu einer Bahn des Sieges geworden.

Europas Einheit eine Tatsache

ERKLÄRUNGEN DES SPANISCHEN AUSSENMINISTERS

R o m, 31. Juli.

Der spanische Außenminister Serano Suner hat in einem dem Vertreter des »Messaggero« gewährten Interview einige Erklärungen zur heutigen Lage und zur Haltung Spaniens abgegeben.

Auf die Frage, wie sich Spanien gegenüber der Verwirklichung des Planes einer englisch-nordamerikanischen Besetzung der Azoren und Kapverdischen Inseln verhalten würde, antwortete der spanische Außenminister:

Spanien könnte einer Aggression gegen die portugiesischen Besitzungen nicht teilnahmslos zusehen.

Auf eine weitere Frage, ob er denke, daß die Haltung Washingtons zu einem offenen Konflikt zwischen der Achse und den USA führen könnte, erklärte Serano Suner:

Es wäre absurd, dies zu glauben, denn ein derartiger interkontinentaler Krieg wäre der Ruin Amerikas und der Welt. Nach dem Niederbruch des Bolschewismus werde Europa sich selbst genügen. Die amerikanischen Völker müßten sich also überlegen, was sie mit ihren Rohstoffen anfangen wollten, denn die Verwirk-

lichung der europäischen Autarkie würde zweifellos einen Zusammenbruch ihrer Wirtschaft zur Folge haben.

Auf die Frage, ob er glaube, daß eine Intervention der USA die im Kampf gegen den Bolschewismus zutage getretene europäische Einheit festigen und das gemeinsame Vorgehen aller Völker Europas zur Folge haben würde, erklärte Serano Suner:

Er sei von einem solchen gemeinsamen Vorgehen der Völker Europas überzeugt. Irland, Portugal und Frankreich müßten gegen die aus einem anderen Kontinent kommenden Angreifer das Feuer eröffnen und aus Gründen, die mit den Ursachen des gegenwärtigen Konflikts nichts zu tun haben, am Krieg gegen England und seine Verbündeten teilnehmen. In den besetzten Gebieten fielen die Schuppen von den Augen vieler, und es sei viel Feindschaft, Mißtrauen und Bitterkeit verschwunden. Die europäische Einheit werde zur Tatsache werden.

Endlich vertrat der spanische Außenminister die Ansicht, daß das englisch-sowjetische Bündnis für das englische Volk noch schlimmere Folgen haben werde als die endliche Niederlage.

Britische Spionage in Finnland

Englische Gesandtschaft als „nützliche Beobachtungsstation“

Helsinki, 31. Juli

Über die Tätigkeit der englischen Gesandtschaft in Helsinki wird bekannt, daß neben der Gesandtschaft auch die Zweigstelle des Intelligence Service in der finnischen Hauptstadt groß aufgezogen war. In einem der Gesandtschaftsgebäude soll mit einem Rundfunksender gearbeitet worden sein. Das ganze Land war mit einem Agentennetz überzogen. Gewisse Militäraktionen der Bolschewisten, die auf die Minute berechnet, einsetzten, werden auf die Tätigkeit der britischen Agenten zurückgeführt.

So wurde vor einiger Zeit die Privatvilla des Staatspräsidenten in einer Küstenstadt aus weiter Entfernung von sowjetischen Geschützen beschossen, einige Minuten nachdem der Staatspräsident selbst dort eingetroffen war. Die Schüsse gingen allerdings fehl.

Wie »Helsingin Sanomat« aus London meldet, gibt die englische Presse unverfroren die Bedeutung der Tätigkeit der britischen Gesandtschaft in Helsinki offen zu. So heißt es im »Daily Herald«:

Die englische Gesandtschaft in Helsinki habe als besonders nützliche Beobachtungsstation und Nachrichtenquelle gewirkt. England habe diesen Punkt weitest zu halten versucht. Die Bolschewisten hätten dies im Zuge der englischen Unterstützung zu schätzen gewußt.

Dieser skandalöse Mißbrauch einer akkreditierten diplomatischen Vertretung Englands in einem kleinen Staat hat in hiesigen politischen Kreisen stärkere Empörung hervorgerufen.

Die finnische Gesandtschaft noch immer von den Sowjets festgehalten

Unter qualvollen Verhältnissen an der türkischen Grenze

Helsinki, 31. Juli.

Die Mitglieder der finnischen Gesandtschaft in der Sowjetunion mit dem Gesandten an der Spitze befinden sich noch immer in Lenakan in der Nähe der türkisch-sowjetischen Grenze. Das Gesandtschaftspersonal ist dort mit den Familienangehörigen seit drei Wochen in einigen Eisenbahnwagen unter den übelsten Bedingungen eingeschlossen.

Das finnische Außenministerium erhielt ein Telegramm des Gesandten Minister Hynninen vom 21. Juli, in dem es heißt, der Gesundheitszustand beginne unerträglich zu werden. Der Gesandte selbst und mehrere Personen seiner Begleitung seien erkrankt, einige an der Ruhr. Arzneimittel und ärztliche Hilfe fehlten. Es herrsche eine qualvolle Hitze.

Präsident Carmona auf der Insel Terceira

»Sollte der Frieden gestört werden...«

Lissabon, 31. Juli

Auf seiner Fahrt durch die Inselgruppe der Azoren setzte der portugiesische Staatspräsident General Carmona Mittwoch nachmittag mit dem Dampfer »Carvalho Araujo« seine Reise nach der Insel Terceira fort, wo er in Angra do He-

roismo landete. Eine große Anzahl flagengeschmückter Fahrzeuge war zur Begrüßung des Präsidenschiffes hinausgefahren und begleitete es bis zum Hafen. Eine vieltausendköpfige Menschenmenge hielt die Kais, die Straßen und die höchsten Punkte der Stadt besetzt und brach bei Ankunft des Schiffes in die begeistertsten Rufe aus: Hier ist Portugal! Hoch Carmona! Hoch Salazar! Hoch die Regierung der nationalen Revolution! Es lebe das Vaterland!

Gleich nach der Begrüßung durch die Behörden an Bord des »Carvalho Araujo« begab sich Präsident Carmona nach dem Rathaus. In seiner Antwort auf die Ansprachen des Gouverneurs und des Bürgermeister von Angra do Heroismo sagte General Carmona u. a.:

»Als Chef der Nation bin ich zu Euch gekommen in einer Mission des Friedens. Und ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß der Friede auf portugiesischer Erde nicht gestört werde. Sollte dies allerdings doch der Fall sein, würden alle Portugiesen des Kontinents und der Azoren mit der gleichen Selbstverleugung und derselben Unerschrockenheit ihr Opfer bringen, wie ihre Vorfahren.«

USA-Techniker in Nordirland

Sie sollen am Bau von Hafenanlagen mitarbeiten

New York, 31. Juli.

460 USA-Techniker sind laut Associated Press in einem ungenannten nordirischen Hafen gelandet. Sie wurden an Bord des Schiffes von dem britischen Kriegsminister Margesson begrüßt. Der Leiter der USA-Gruppe teilte mit, daß die Techniker am Bau von Hafenanlagen mitarbeiten würden. Die Amerikaner werden eine eigene Kolonie mit eigener Polizei und eigenem Sanitätsdienst bilden. Lebensmittel und Kleidung hätten sie mitgebracht, um England zu entlasten. Gegenwärtig sind bereits 800 USA-Arbeiter an dieser Stelle beschäftigt.

USA-Ingenieure nach Westafrika

Stockholm, 31. Juli

Einer United-Press-Meldung zufolge sind mit einem Clipper-Flugzeug Ingenieure, Mechaniker und Flugzeugtechniker nach dem britisch-westafrikanischen Stützpunkt Bathurst abgeflogen. Der gleichen Meldung zufolge sollen am Freitag drei amerikanische Bomber unter dem Befehl des Hauptmannes B. M. Burke über Natal ebenfalls nach Bathurst fliegen.

Moskauer Kriegsgericht arbeitet

Vier Gegner des Sowjetregimes zum Tode verurteilt

Genf, 31. Juli

Wie die Agentur »Exchange Telegraph« aus Moskau meldet, verurteilte das Kriegsgericht Moskau wegen konterrevolutionärer Sabotage vier Personen zum Tode. Die Verhafteten hatten gestanden, in der Nähe von Moskau einen Großbrand verursacht zu haben, durch den ein Schaden von 3,5 Millionen Rubel entstanden war und der außerdem die Verdunkelung der Stadt vereitelt. Die Täter bekannten, das Verbrechen aus sowjetfeindlicher Gesinnung begangen zu haben.

Todesurteile gegen hohe wirtschaftliche Funktionäre

Stockholm, 31. Juli

Das Moskauer Kriegsgericht hat drei hohe Funktionäre des Syndikats für Automobilteile zum Tode verurteilt, »weil sie unzureichende Maßnahmen gegen Brandbomben getroffen hätten«. Bei einem deutschen Luftangriff war in dem Werk ein Brand ausgebrochen, der großen Schaden angerichtet hatte.

Das meldet Reuter. Seltsam! Denn nach den offiziellen Verlautbarungen der Sowjets ist nie ein Rüstungswerk in Moskau von deutschen Bomben getroffen worden.

Anglikanische Kirche immer »zeitgemäß«

Stockholm, 31. Juli

Gerade zu Beginn des Bündnisses zwischen der Kirche und dem Bolschewismus erscheint, wie die Londoner »News Chronicle« berichtet, eine neue »zeitgemäße« Fassung der Bibel, die ausdrücklich für den »Gebrauch des kleinen Mannes« bestimmt ist. Nach dem Bericht des Blattes enthält diese neue Bibelausgabe zahlreiche Bilder von Tanks, motorisierten Kolonnen und Flugzeugen.

Die »News Chronicle« kann man nur da fragen, ob diese neue Bibelausgabe nicht vielleicht auch den Text der Internationalen der Sowjets um die Entwicklung der Kirche und ein Vorwort Stalins enthält. Die englische Kirche kann jedenfalls mit Recht behaupten, daß sie immer »zeitgemäß« ist.

Der Kreml einst und jetzt

Von der Zarenburg zur Zwingburg des Bolschewismus

Bomben auf Moskau und den Kreml! Bomben auf die Zentrale der jüdisch-bolschewistischen Weltverschwörung! Wiederholt hat das Oberkommando der Wehrmacht in letzter Zeit von wuchtigen Vergeltungsschlägen unserer Luftwaffe gegen wehrwichtige Stätten des sowjetischen Henkerregimes berichtet. Auch der Kreml — einstmals die Residenz russischer Großfürsten und Zaren, heute der Sitz Stalins und wichtiger bolschewistischer Kommandostellen — ist mehrfach mit deutschen Bomben belegt worden. Der Kreml ragt als ein Mahnmal ebenbürtig untergegangener Zarenmacht und ebenso blutig untergegangener Sowjetgewaltherrschaft hinein in unsere entscheidungsschwangere Zeit.

Wer vor den Zaren Moskau bombardiert, wer von den Ufern der Moskwa aus den Kreml blickte, dem bot diese große, vieltürmige Palast- und Festungsstadt ein eindrucksvolles Bild. Der ganze, fremdartig anmutende Zauber altrussischer Baukunst ist hier auf einem zwar großen, aber immerhin begrenzten Raume vereinigt. Eine 20 Meter hohe, mehr als zwei Kilometer lange Mauer, mit 18 verschiedenartig hohen Türmen bewehrt, schließt den Kreml völlig gegen die Außenwelt ab; weithin aber leuchten seine Kuppeln und Türme über Stadt und Land bis hin zu den fernen »Sperlingsbergen«, von denen aus Napoleon im Jahre 1812 den Angriff auf Moskau geleitet hat.

Die Stadt Moskau hat Jurge, der Sohn des Kiewer Großfürsten Wladimir II. (genannt Monomach) im Jahre 1147 gegründet; bald danach ist Moskau die Residenz der Großfürsten geworden. Das älteste Bauwerk des Kremls stammt aber erst aus dem Jahre 1330; es ist das Kirchlein »Spas na boru«, d. h. »Zum Erlöser im Walde«, das der Großfürst Iwan I. auf Betreiben des Metropoliten Peter errichten ließ. Der Name dieser Kirche und der Name des »Borowitzkija«, eines der fünf Eingänge zum Kreml, erinnern noch an jene Zeit, als der etwa 40 m hohe Kremlhügel mit dichtem Nadelwald bedeckt gewesen ist. Anderthalb Jahrhunderte später aber ist der Stadtteil von Burgen, Palästen und Kirchen. In der Kathedrale »Marie Himmelfahrt« sind die Zaren aller Reußen gekrönt und die Metropoliten von Moskau bestattet worden. In den Kirchen hatten sich im Laufe der Jahrhunderte wertvolle Fresken und Mosaikarbeiten, edelsteingeschnitzte Heiligenbilder und andere unermeßliche Kunstschätze angesammelt. In den Palästen war der materielle und kulturelle Reichtum des weiten Landes zusammengetragen worden. Von diesen Palästen seien hier nur der Belvederepalast (15.—17. Jahrhundert), der Facettenpalast und vor allem der Mitte des vorigen Jahrhunderts erbaute große Kremlpalast erwähnt, der alle Kostbarkeiten altrussischer Zarenmacht in seinen Mauern vereinte.

Die vorläufige Geschichte des Kremls

ist die Geschichte des altrussischen Reiches bis zur Zeit des Zaren Peter des Großen, der aus seiner Blickrichtung nach Westeuropa heraus die Residenz nach Petersburg verlegt hat. Diese Geschichte ist mit blutigen Lettern geschrieben; nur allzuoft haben die Mauern des Kremls Schreckenstaten von barbarischer Wildheit und düsterer Tragik gesehen.

An diese Traditionen einer mord- und blutbefleckten Vergangenheit ist von den bolschewistischen Machthabern nach ihrem Siege im Jahre 1918 wieder angeknüpft worden. Sie haben den Sitz der Obersten Sowjetbehörden wieder von Petersburg (Leningrad) nach Moskau in den Kreml verlegt. Wie der Bolschewismus das alte Russland restlos ausgemerzt hat, so hat er auch die altehrwürdige Nationalstätte des Russentums, den Kreml, innerlich und äußerlich grundlegend verändert. Geraubt sind die kostbaren Sammlungen und Kunstschätze, zerstört sind viele Kirchen und Paläste, darunter Bauwerke, die selbst die Zeit der Tataren- und Mongolenstürme überdauert hatten.

Heute machen sich in der ehemaligen Zarenburg und hinter ihren Mauern die bolschewistischen Henker, Hetzer und Volksverderber breit, jahrzehntelang schon sprunghaft, die ganze Welt ins Unglück und Verderben zu stürzen. Heute residiert Stalin, der »Schreckliche«, im Kreml, gegen den Iwan, der »Schreckliche«, ein harmloser, kümmerlicher Stümper gewesen ist, trotzdem auch er die Geißel seines Aberwizes über der gepeinigten russischen Bevölkerung geschwungen hat. In den Palästen des Kremls finden die Sitzungen des Rates

der Volkskommissare (Sownarkom), des Rates für Arbeit und Verteidigung und des Politbüros der Kommunistischen Partei statt. Von hier aus wurden die Mord- und Aufrufbefehle in alle Welt gesendet, wurde seit mehr als 20 Jahren das Gift einer seelenlosen, materialistischen und zerstörerischen Lehre in alle Welt hinausgeschleppt, ein Gift, an dem viele Millionen elendig zugrunde gegangen sind. Hier im Kreml und in seiner nächsten Umgebung befinden sich auch viele wehrwichtige Institute, auch das Haus der Sowjetarmee, das von deutschen Bomben vernichtend getroffen wurde.

Seit Jahren ist der Kreml selbstverständlich für gewöhnliche Sterbliche vollkommen gesperrt. Nur in ganz seltenen Fällen, unter Beachtung aller strengster Formalitäten und unter schärfster Kontrolle der GPU, kann Stalins Mordzentrale auch von Leuten betreten werden, die nicht zum allerengsten Kreis dieses bolschewistischen Blutregimes gehören. Überall sind GPU-Wachen stationiert, überall sieht man Männer in Zivilkleidung, GPU-Agenten, die alle Passanten scharf beobachten.

So ist aus der ehemaligen, mit östlicher Prachtentfaltung ausgestatteten Zarenburg der Ruriks und Romanows das Verschönerer-Stalins und seiner jüdischen Hintermänner geworden. Von hier aus hat der Bolschewismus jahrzehntelang die europäische Kultur, die Zukunft der Welt mit zynischer Grausamkeit, mit demagogischer Berechnung, mit allen Künsten der Lüge und einer verbrecherischen Ideologie bedroht. Aber das nationalsozialistische Deutschland kennt seinen Feind, die Völker Europas sind sehend geworden. Vereint sind sie dem drohenden bolschewistischen Angriff zuvorgekommen. Sie schlagen dem seelen- und wesenlosen Riesengiganten die vergifteten Waffen aus der Hand.

Die Stunde des Kremls hat geschlagen!

mer mehr verschwinden. Sie neben der Schriftsprache zu erhalten, ist eine wichtige und dankbare Aufgabe der Dialekt- und Heimatdichtung.

Die Mitte des vorigen Jahrhunderts brachte eine Reihe von »Regelbüchern« für die deutsche Rechtschreibung aus der Feder Hannoverscher, Leipziger und Berliner Lehrner.

Und ein Lehrer war es auch, der berufen war, diese wichtige Angelegenheit zu fördern und auf einen bis heute konradendenden Stand zu bringen: Konrad Duden, der vor 30 Jahren — am 1. August 1911 — in Sonnenberg bei Wiesbaden im Alter von 82 Jahren verstarb. Als Gymnasialprofessor und Direktor — zuletzt in Hersfeld — hatte Duden mehrfach über Germanistik und Sprachforschung geschrieben und als die orthographische Konferenz 1876 eine »Orthographische Konferenz« nach Berlin einberief, befand sich auch Duden unter den eingeladenen Fachgelehrten. Ja, es war ihm beabsichtigt, ein Mittelpunkt der schriftreformerischen Tagung zu sein, und zum guten Teile fußte auf seiner Anregung und Mitarbeit das Ergebnis der Konferenz, die Herausgabe von »Regel- und Wörterverzeichnissen« für Preußen, Bayern, Sachsen, Österreich, die bald allgemein in den Schulunterricht eingeführt wurden. 1901 verteilte eine zweite Berliner Konferenz die erzielten Erfolge und führte weiter Vereinfachung und Vereinheitlichung der Schriftsprache durch.

Bedeutsam war auch bei dieser nachhaltig wirkenden Unternehmung das Mitwirken Konrad Dudens. Im Zusammenhange mit dem »Amtlichen Wörterverzeichnis«, das nun als autoritärer Leitfaden erschien, entstand das wissenschaftlich glänzend unterbaute Musterwerk für das gesamtdeutsche Sprachgebiet, das seitdem schlichthin nach seinem Verfasser »der Duden« heißt. Nach den Vereinbarungen jener Berliner Konferenz nämlich faßte Konrad Duden zwei früher erschienene, bahnbrechende Werke seiner Feder in ein Buch zusammen; aus dem 1880 herausgekommenen »Orthographischen Wörterbuch der deutschen Sprache« und aus dem jüngeren Bande »Die Rechtschreibung der Buchdruckerei deutscher Sprache« schuf er das Standardwerk »Die Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter«, das als der »Große Duden« und — in seiner Volksausgabe — als der »Kleine Duden« heute allgemein geschätzt ist und in allen Volkskreisen gebraucht wird.

Die Bedeutung solcher wissenschaftlichen Schöpfungen geht über philologische Ordnungsliebe weit hinaus. Denn es ist nicht nur würdevoll und schön, wenn jeder Deutsche möglichst orthographisch schreibt, sondern die einheitliche Schrift ist — wie die uns gemeinsame Muttersprache — eines der stärksten Bande, mit denen unser nationales Leben zusammengehalten und fruchtbar gestaltet wird. Je klarer, reiner, unmißverständlich und übereinstimmender der Ausdruck unserer Kultur in Rede, Schrift und Tat ist, desto stärker wird sich der deutsche Gedanke in aller Welt durchsetzen und behaupten! Werner Lenz.

VOLK und KULTUR

Der Vater der deutschen Rechtschreibung

Zum 30. Todestag von Konrad Duden am 1. August

Der würdigen Pflege einer hochentwickelten, in ihrer Entwicklung jedoch niemals stillstehenden Sprache dient in erster Linie die Rechtschreibung als die Grundlage einheitlicher und sprachgetreuer Festhaltung des sprechbaren Wortes durch die Schrift. Drum machte sich das Bedürfnis, eine sprachkritisch gereinigte und möglichst einheitliche Rechtschreibung zu besitzen, bereits im Mittelalter bemerkbar. Und als dann aus Gutenberg's Werk eine neue Buchkultur außer den Humanisten die Buchdrucker, die energisch eine Reform der Schriftsprache forderten.

Von Bedeutung wurde Luthers Bibelübersetzung für die Rechtschreibung wie für die Redensprache. Die späteren Sprachmeister — Schottel, Gottsched, Adelung, Campe — bauten weiter;

schließlich stellte Jakob Grimm den Grundsatz einer historisch fundierten Rechtschreibung auf, die sich auf die Abstammung der Wörter gründet. Rudolf von Raumer hingegen forderte die Berücksichtigung der Aussprache, also eine phonetische Rechtschreibung. Er griff Adelung's Wort auf: »Schreibe, wie du sprichst!« Wichtigste dieser — der Dialekte halber undurchführbare Methode — ist sein Wunsch, zur orthographischen und undialektischen Einheitlichkeit zu gelangen. Hierdurch wurde eine Grundlage geschaffen, unter Anwendung des Gedankens: »Sprich wie du schreibst!« auch die mündliche Rede: weise zu kontrollieren und zu korrigieren; und das ist ja im neuzeitlichen Schulwesen geschehen. Nur besteht dabei die unleugbare Gefahr, daß die kulturell höchst wichtigen Mundarten dadurch im-

Die schwarzen Pferde

Roman von Tarjei Vesaas

(59. Fortsetzung)

Nachdem das Pferd schon längst auf der schneenassen Straße dahintrabte, steht Kjell noch immer da, allein.

Überall ist Wasser. Es gehört hinunter in den Fluß, soll ihn gelb und grau färben. Es sickert unter den Sand, rieselt an den Steinen vorbei, dringt durch die nasen Schuhe von Kjell. Er läßt es so ungerührt über sich ergehen wie der Blinde das Licht.

Nach dem Kampf

Nun ist es wiederum Herbst, die Höfe haben ihren Sommer gehabt und sind müde. Die Erde selbst ist erschöpft vom Sommer und seinem reichen Zugriff. Die Leute, die gemäht, geschnitten und umgestochen haben, die sind, wenn die Ernte im Haus ist, magerer, aber ruhig bis ins Herz hinein.

Sie meinen auch, daß sie nach all der harten Plage ein wenig Unterhalt verdient haben, und diesen Herbst ist denn auch so etwas vorgesehen; auf Nornes und Föernes soll Auktion sein, und die Versteigerung von zwei solchen Höfen im Bausch und Bogen ist schon etwas, worauf man sich freuen kann.

Die Leute haben richtig prophezeit, sie erzählen es sich befriedigt am Ladentisch von Nornes. »Hab' ich es nicht gesagt?

Kaufst du dir nicht das Grundstück, Henrik?»

»Was soll ich damit?« fragt Henrik.

»Für deine Tochter.«

Auf Föernes atmen sie auch auf, ebenfalls Ambros; er ist außer Kurs gesetzt, die Pferde gehören ihm nicht mehr, er kann keine Rennen mehr besuchen. Die Pferde werden für die täglichen Fuhren benützt, die Leiv und die Sveinsonsöhne fahren. Seit die Bank die Traber beschlagnahmt hat, hat Ambros keinen Zügel angeführt; er ist zudem häufig krank, hat sich ein Magenleiden geholt, das ihn ab und zu umwirft.

Und nun bietet die Bank von Dalakvam Höfe und Tiere und Inventar zur Versteigerung aus. So war hier also Frühling und Sommer gehaust worden.

Die Pferde sehen oft, wenn sie auf den Hof jagen, von Ambros einen Schimmer, und da wiehern sie ihm entgegen. Ambros wendet sich ab... sie gehen ihm nicht mehr. Aber just wenn er sich abwendet, stößt er auf Kjell, dann muß er sich wieder nach einer andern Richtung drehen; da trifft er dann häufig auf Lisle, er flucht und entteilt: eine Himmelsrichtung ist ihm doch wenigstens noch geblieben.

Kjell verbringt die Zeit in seinen geheimecken Schlupfwinkeln, oder er steht stocksteif drauf auf der Wiese. Da ruft es: »Kjell!« Er kommt auf eine Weile zu sich, aber dann entgleitet er wieder, mit den Augenlidern klappend, in seine Welt voller Fragen.

Der Beobachter ruft ihm zu:

»Kane möchte dich gern sehen, Kjell!«

Da wird ihm warm und er läuft. Kane will ihn sehen! Hals über Kopf stürzt er in den Stall. Die anderen Pferde wollen ihn auch sehen, sie erzählen es freundlich. Kjell freut sich, ist schier glücklich, steht sich von einem zum andern, streichelt sie und redet ihnen gut zu. Seine Freunde lassen die Köpfe hängen und beginnen unter diesen guten Händen sanft einzunicken. Sie fühlen sich kleiner als Kjell.

Vor dem Stall draußen harret alles übrige.

Ketil Sveinson mag Kjell handfest packen und beuteln oder sich irgend etwas Komisches ausdenken, was man eben mit Drei- oder Vierjährigen so macht, wie Hucklepacknehmen oder so. Kjell wendet sich lachend ab: »So fruchtbar klein bin ich noch...« Wenn bloß Viv da wäre, denkt sich Kjell, allein in ihrer Nähe sein tut schon gut. Er steht jetzt unten am Flußufer und rührt sich nicht.

Da ruft es: »Sabb wartet auf dich!«

Viv kommt nicht, sie ist irgendwo in weiter Ferne Hausfrau. Nur Briefe kommen von ihr: »Es geht mir gut, aber nach Föernes sehne ich mich tagaus, tagein...«

Auktion auf Föernes. Die Leute finden es einmal, daß es nicht nur lustig, sondern auch unheimlich ist. Und von weither strömen sie herbei. Ein Herbsttag mit warmer Sonne. Im Hof wird ein Stapel von allerhand Dingen errichtet, die verkauft werden sollen. Einige Männer haben

sie heranzuschaffen; sie sind wie kleine Wikinger, unternehmen Beutezüge in die Schubladen und kehren mit Gütern beladen wieder.

Der Auktionator kommt, binnen kurzem klirrt sein Hammer, während die Leute kleinweise und schüchtern, mit einem Gefühl der Beschämung im tiefsten Innern, zu bieten beginnen.

Lisle hat keiner gesehen. Sie sitzt auf dem Wäscheboden und ordnet Schränke, heute zum letztenmal; der Wiking würde schon auch zu ihr kommen.

Ambros dagegen hält sich nicht verborgen, man kann ihn mühelos sehen und hören. Er ist heute wachlauf und hat dafür gesorgt, einen stattlichen Rausch zu haben, bevor noch der erste Mann auf dem Hof ist. Er gibt den Wikingern mit lauter Stimme Richtlinien.

Und doch verstummt die Menge, wenn er sich nähert — so sieht er aus. Nur ein paar Draufgänger da und dort biedernt sich mit Scherzen an ihn an. Aber das bekommt ihnen schlecht. Ambros wird rasend und fährt ihnen so übers Maul, daß sie sich verkriechen.

Auf den Fersen folgt ihm ein Schwanz von Buben in Kjells Alter und größer. Sie lachen und brüllen Ambros zu und äffen ihm nach. Dreht er sich um, so sieht sie vom Erdboden aufgesogen.

Mit dem vielen Volk sind auch viele Straßenjungen hergekommen.

Leiv kutschiert, kommt und geht den ganzen Tag; er ist froh, daß er ihn auf diese Art verbringen kann.

AUS STADT UND LAND

Mädel im Ernteinsatz

Der Kreis Luttenberg im Zeichen der Erntehilfe

Der Ernteinsatz ist im Großdeutschen Reich gewiß nichts Neues mehr, in der Untersteiermark jedoch, wo fremdes Joch den Bauern wirtschaftlich dem Untergang preisgab, wird diese Hilfe als kostbares Geschenk begrüßt. Die Bauern des Kreises Luttenberg haben nunmehr den Sozialismus der Tat kennengelernt und allen erscheint es fast unvorstellbar, wie gründlich das völkische Gemeinschaftsbewußtsein in den schweren Zeitläuften des Krieges auch die kleinsten Sorgen des Volksgenossen versteht, auf sich nimmt und alle verfügbaren Arbeitskräfte zum Einsatz bringt.

Das Einsatzlager in Wernsee ist in der ebenen Schule untergebracht. Die Mädchen haben ihre Räume sauber und freundlich ausgestattet. Alle Dorfbewohner erkennen die vorbildliche Ordnung und die Hilfsbereitschaft der Mädel an. Besonders die Kleinkinder grüßen die Helferinnen als gern gesehene Gäste.

Mehrere Einsatzlager befinden sich im Staintal. In Hlg. Geist bezogen die Mädchen einige Räume in der Volksschule, die in einer Weise ausgestattet wurden, daß die Bevölkerung darin ein Muster deutscher Raumkunst bewundern kann.

Im alten Negauer Schloß ist das dritte Einsatzlager untergebracht. Romantisch muß den Mädchen der von Arkaden umsäumte alte Schloßhof erscheinen. Der Schloßverwalter und der Bürgermeister von Negau nehmen sich der Mädchen in kameradschaftlicher Weise an. Sauerste Ordnung zeichnen auch dieses Lager aus. Die Mädchen schaffen und arbeiten und ihre Lieder befehlen in den Abendstunden das schöne Weinland um Negau.

In Kapellen wurde den Mädchen ein Weingartenhaus als Lager zur Verfügung gestellt. Die Räume haben sich in ein Heim von märchenhaftem Reiz verwandelt. Schon am Eingang grüßt den Besucher eine von den Mädeln entworfene Tafel: »Zu den 8 Heinzelmännchen«. Im Lager selbst herrscht gesunder Humor. Das Heim gibt einen herrlichen Ausblick in die grüne Steiermark frei. Luft und Sonne erheben den Mädeln das Leben.

Der Gesamteindruck der Erntelager im Kreis Luttenberg ist hervorragend. Die Mädeln haben überall die Herzen der Bevölkerung erobert. Mit Rat und Tat stehen sie den Bauern zur Seite und bringen ihnen in Wort und Lied die Kunde vom großen Geschehen im Mutterland.

m. Mütterberatung in Schleinitz. Dieser Tage fand in Schleinitz eine Mütterberatung statt, zu der 120 Frauen mit ihren Kindern, auch aus den entlegensten Dörfern, erschienen waren. Die Kleinen wurden ärztlich untersucht, zahlreiche erhielten Arzneien zur Verfügung. 30 Säuglingen überreichte die Hilfsstelle Säuglingsausstattungen.

Der Sieger von Kreta in Marburg

Generalmajor Ringl von unserer Jugend umjubelt

Gestern traf Generalmajor Ringl, aus Graz kommend, in Marburg ein, wo der Sieger von Kreta im Landhause der Familie Nasko abstieg.

Trotz der kurzen Spanne Zeit, die den Marburgern von der Verständigung bis zur Ankunft des Generalmajors blieb, verbreitete sich die Nachricht von seinem Eintreffen mit Windeseile. Die Häuser längs der Einfahrtstraße legten Flaggen- und Blumenschmuck an und von der Deutschen Jugend war das Ausbildungsfähnlein »Narvik« angetreten.

Im Namen des Steirischen Heimatbundes wurde der Sieger von Kreta vom Stellvertreter des Bundesführers Pg. Braumüller willkommen geheißen. Zum Fähnlein »Narvik«, das den Gast mit einem Sprechchor begrüßte, sprach der Generalmajor über den tapferen Einsatz der deutschen Truppen und verweilte mit den Jungen längere Zeit im Gespräch. Generalmajor Ringl überreichte dem Fähnlein als Anerkennung für das disziplinierte Auftreten ein Bild mit Widmung. Zum Zeichen des Dankes sangen die Jungen das »Edelweiß-Lied«.

Neue raumpolitische Aufgaben der Untersteiermark

Das steirische Unterland hat sich wieder nach der Altsteiermark und dem Reiche auszurichten

Das steirische Unterland, das durch 23 Jahre hindurch gezwungen war, sich nach dem Balkan auszurichten, steht nach der Wiedervereinigung mit dem Gau Steiermark und dem Reich vor neuen großen Aufgaben raumpolitischen Charakters. Jetzt gilt es, die Untersteiermark ihrer großen nationalpolitischen Bedeutung entsprechend zu kräftigen und mit den Gebieten der übrigen Steiermark zu einer wohlgefügt Einheits zusammenzuschweißen.

Um diese Neuordnung des Raumes der Untersteiermark auf eine gesunde Grundlage zu stellen, hat der Chef der Zivilverwaltung, wie bereits kurz berichtet, eine »Verordnung über Neuordnungsmaßnahmen in der Untersteiermark« herausgegeben, in der unter anderem folgendes bestimmt wird:

Für die Kreise der Untersteiermark sind Raumordnungspläne aufzustellen, die durch den Beauftragten für Raumordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark ausgearbeitet werden. Dessenungeachtet bleibt die Sonderplanung in den einzelnen Arbeitsgebieten auch weiterhin Aufgabe der zuständigen Stellen. Der Beauftragte für Raumordnung zieht zur Aufstellung der Raumordnungspläne alle in Frage kommenden Stellen heran, darunter auch den Steirischen Heimatbund. Er wirkt auf die zweckmäßigste Ausnutzung des Raumes mit dem Ziele hin, daß sich der einzelne Kreis in den Reichsgau und in das Reich und die Einzelplanungen in die Raumordnungspläne sinnvoll einfügen.

Die verschiedenen Dienststellen haben alle meldepflichtigen Planungen dem Beauftragten für Raumordnung schon im Zustand der Erwägung mitzuteilen. Grundsätzlich sind alle beabsichtigten Landinanspruchnahmen für Zwecke der öffentlichen Hand und alle Planungen sowie Änderungen der bestehenden Flä-

chenutzung, die für die Landesplanung und Raumordnung von Bedeutung sein können, der Meldepflicht unterworfen. Die Planungen dürfen erst dann in Angriff genommen werden, wenn eine zustimmende Erklärung des Chefs der Zivilverwaltung vorliegt. Aus der Zeit der jugoslawischen Herrschaft stammende städtebauliche Pläne sind von den Gemeinden dem Chef der Zivilverwaltung zur Überprüfung vorzulegen.

Ortsgruppe Rast eifrig am Werk

In Rast sind dieser Tage acht BDM-Mädel als freiwillige Erntehelferinnen eingetroffen. Die Mädeln betreuen die Kinder kinderreicher Familien oder helfen bei der Landarbeit und überall dort, wo Hilfe erforderlich ist.

Am 27. Juli veranstalteten die Mädel aus dem Oberland einen lustigen Dorfabend, der sehr gut besucht war. Es wurden lustige Theaterstücke und Lieder zum Vortrag gebracht.

In kameradschaftlicher Zusammenarbeit des Amtes Frauen in Rast und Feistritz wurden dieser Tage reichliche Mengen an Obst für den Kindergarten eingekocht.

Die Nähstube des Amtes Frauen, Abteilung Volks- und Hauswirtschaft, ist in reger Tätigkeit. Dort wird das Nähen der Kleider und Wäsche für die Kleinen in der Kindertagesstätte in Angriff genommen. Unermüdlich schaffen dort die Frauen aller Schichten, um mitzuhelfen zum Wohle der Allgemeinheit. Die Raster Bevölkerung nimmt diese tatkräftige freiwillige Hilfsbereitschaft jeder einzelnen deutschen Frau mit großer Anerkennung entgegen.

Für Errichtung der Kindertagesstätte in Rast ist reges Interesse vorhanden. Die angemeldete Kinderzahl ist in ständigem Steigen. Der erwerbstätigen oder kinder-

reichen Mutter bereitet die Beaufsichtigung und Versorgung ihrer Kinder oft große Sorge. Um ihr diese Sorge abzunehmen und ihr für ihr Tagewerk die notwendige Ruhe zu verschaffen, stehen die Kindertagesstätten bereit. Diese Einrichtung erhält besonderen Wert dadurch, daß die Kindertagesstätte ihre Hauptaufgabe in der körperlichen Erhaltung der Kinder und in der Förderung ihrer geistigen und seelischen Entwicklung sieht. Betreuung der Kinder, planmäßige Körperpflege und eine vitaminreiche, gesunde Ernährung sichern der Mutter die Entwicklung ihrer Kinder zu gesunden und leistungsfähigen Mitgliedern der deutschen Volksgemeinschaft.

m. Todesfälle. Im Marburger Krankenhaus sind gestorben: der 74jährige Peter Klesch, die 21-jährige Johanna Franzeskin und der 19-jährige Josef Schi-gart.

m. Zusätzliche Lebensmittelrationen. Auf die Lebensmittelkarten der 26. Zuteilungsperiode sind verschiedene zusätzliche Nahrungsmittel zur Auslieferung freigegeben worden. Näheres im Anzeigenteil der heutigen »Marburger Zeitung«.

m. Mitteilung des Wohnungsamtes. Wie einer amtlichen, im Anzeigenteil der heutigen »Marburger Zeitung« veröffentlichten Verlautbarung des Politischen Kommissars der Stadt Marburg zu entnehmen ist, bleibt das Wohnungsamt in der Zeit vom 1. bis 17. August für den Parteienverkehr geschlossen. Die im alten Marburger Stadtgebiet durchgeführten Erhebungen zur Erfassung der verfügbaren Wohnungen sind nunmehr abgeschlossen. Zwecks Bearbeitung der Erhebungsergebnisse und der vorliegenden zahlreichen Wohnungsansuchen mußte das Wohnungsamt für einige Tage gesperrt werden. Ferner wird mitgeteilt, daß freiwerdende möblierte Zimmer in Hinkunft nicht mehr der Meldepflicht unterliegen.

m. Die Pferdeverteilungsstelle in Windisch-Feistritz aufgelassen. Da keine weiteren Pferde aus Kroatien mehr angeliefert werden, hat der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft die Pferdeverteilungsstelle in Windisch-Feistritz aufgelöst.

m. Betriebsführer und Gefolgschaft feiern den 70. Geburtstag eines Gefolgschaftsmitgliedes. Karl Trimmel, langjähriger Mitarbeiter der Lederwerke Woschnagg und Söhne in Schönstein, feierte am vergangenen Sonntag in voller Schaffenskraft seinen 70. Geburtstag. Der Betriebsführer beglückwünschte im Namen der Gefolgschaft den Jubilar. Nach einem kameradschaftlichen Zusammensein, bei dem die Werkkapelle die musikalische Unterhaltung besorgte, trennte man sich mit dem Wunsche nach einer noch langen und erfolgreichen Zusammenarbeit.

m. Fast 300 Sprachkurse in Cilli. Das Amt Volkbildung im Steirischen Heimatbund unterhält derzeit im Kreise Cilli 286 Sprachkurse und 9 Kurse für Kurzschrift, Maschin- und Rechtschreiben, die von nahezu 12.000 Teilnehmern besucht werden. Besonders erfreulich ist der Umstand, daß die überwiegende Mehrzahl

Das erste Volkskonzert in Marburg

Das Amt Volkbildung des Steirischen Heimatbundes trat mit der von ihm gegründeten Musikgemeinschaft am 30. Juli d. J. zum erstenmal im großen Götz-Saal vor die Öffentlichkeit mit einem Volkskonzert, in welchem eine offene Singstunde eingebaut war. Musikalische Veranstaltungen solcher Art waren uns bisher fremd. Sie fallen aus dem Rahmen dessen, was man bis jetzt unter Konzert verstand. Sie beschreiten neue Wege, nicht etwa um Musik vor einem neuen Hintergrund aufzubauen, um sie aus einer bisher fremden Umgebung erklingen zu lassen und ihr dadurch den Weg in die Herzen der Zuhörer ebnet zu helfen, sondern um die Zuhörer selbst für gute Musik zu erschließen, um sie durch diese neue Art des Musizierens für die klingende Kunst empfänglicher zu machen. Musik soll im neuen Deutschland nicht eine Angelegenheit eines größeren oder kleineren Kreises Kunstbessener und Musikliebhaber sein, sondern muß zu einem innerlichen Bedürfnis des ganzen Volkes gemacht werden. Dieser Zielsetzung wegen mußte der äußere Rahmen, in dem sich bei uns in den letzten zwei Jahrzehnten und auch darüber hinaus musikalische Veranstaltungen darboten, nicht nur eine Erweiterung, sondern auch einen gründlichen, ja grundlegenden Umbau erfahren. Damit soll

nicht gesagt werden, daß wir Deutsche auf die Feierlichkeit und Festlichkeit großer musikalischer Veranstaltungen, in denen die Unsterblichkeit unseres Volkes, deren schöpferische Kräfte ihm den ersten Platz auf musikalischem Gebiete unter allen Kulturnationen der Erde gesichert haben, zu Gehör kommen, verzichten wollen. Im Gegenteil! Volkskonzerte haben eben auch die Aufgabe, den Boden für solche Konzerte vorzubereiten, sie erschöpfen sich nicht in dem Bestreben, den Zuhörern einige knappe Stunden Erheiterung und Erholung von des Tages Mühen zu bieten, sondern ihre Aufgabe ist überdies noch eine erzieherische, die das gesetzte Ziel eben mit psychologisch richtig fundierten Mitteln erreichen will.

Prof. Hermann Frisch, ein wirklicher Meister im Reiche der Musik, hat bei der Programmgestaltung diesen Grundsätzen voll Rechnung getragen und dem Publikum, welches trotz der zu erwartenden Hitze über den letzten Platz hinaus den Saal füllte, einen Abend geboten, an dem die erzieherische Note neben der unterhaltenden in friedlicher Eintracht aufmarschierte.

Flott und schneidig schmetterten die Klänge des Marsches »Marburg frei«, welcher Max Schönherr d. Ä., einem Kapellmeister vom alten Schrot und Korn, der seit fast zwei Generationen die Marburger mit den Konzerten seiner Eisenbahnerkapelle erfreute, zum Autor hat, in den vollbesetzten Saal.

Dieser Marsch, wie auch sein neuester »Steirischer Marsch«, den wir auch zu hören bekamen, zeigten den gewiegten Routinier, den geschickten Instrumentator, der jedes Instrument genau kennt und die Lagen, in der es jeweils am besten zur Wirkung kommt, richtig abzuschätzen weiß. Beide Märsche haben großen Anklang gefunden.

Das neue, von Prof. Hermann Frisch geschaffene Symphonieorchester hat an diesem Abend zum erstenmal vor einer nicht individuell geladenen Öffentlichkeit sein Können unter Beweis gestellt. Wer die Entstehung des Orchesters verfolgt hat und die unendliche Mühe, die aufgewendet werden mußte, um es aufzubauen und spielfähig zu erhalten, kennt, kann nur uneingeschränkte Bewunderung Prof. Hermann Frisch zollen, dessen unermüdlichen Eifer dieses schwierige Werk zu verdanken ist. Was wir Deutsche seit dem Zusammenbruch der Monarchie an ihm hatten, wissen wir ausnahmslos, es wurde zu unzähligen Malen und bei all den zahlreichen Anlässen, die ihn in Erscheinung treten ließen, einmütig festgestellt. Was uns Prof. Frisch jetzt im freien Deutschland bieten wird, können wir daher schwer ahnen. Jetzt, wo er ein vollständiges Orchester zur Verfügung hat, eröffnet sich ihm erst die Möglichkeit, so recht zu zeigen, was er kann. Von ihr machte er schon an diesem Abend ausgiebigen Gebrauch.

Zwei Piecen aus der III. Tansuite von

Wilhelm Kienzl gaben ihm hierzu die erste Gelegenheit. Die volkstümlichen Melodien, pikant instrumentiert, wurden durch die Herausarbeitung ihrer, eben durch die Art der Instrumentation geschickt unterstrichenen rhythmischen Effekte, zu Meisterwerken guter Wiedergabe. Die zweite Gelegenheit boten zwei Teile aus der »Peer Gynt«-Suite von Edvard Grieg. Ein Trauergesang von packender Wirkung erklingt aus »Ases Tode«, den die Streicher zelebrierten. Nicht fassungslosen Schmerz, sondern heroische Größe enthüllte Prof. Frisch in diesem Trauergesang. Ungemein wirkungsvoll präsentierte er uns den Ausklang der Suite »In der Halle des Bergkönigs«. Die Zwerge werden dank der vollendet durchgearbeiteten Dynamik geradezu lebendig. Man hörte sie mühsam unter der schweren Last einherkeuchen, in tollem Übermut ihren Schabernak treiben und schließlich den glutroten Bergeszauber mit seinem bunten Leben in kurz nachgeschlagenen, von dem harten Klang der Tschinelle begleiteten harten Trompetenstößen plötzlich erlöschen.

In einem Volkskonzert müssen aber auch die Zuhörer aktiv mit tun. In einer offenen Singstunde, die Prof. Frisch geschickt zu improvisieren wußte, bot sich ihnen Gelegenheit hierzu.

Der Chor des Männergesangsvereines, der in der Zeit der schwersten Not das Banner deutscher Kunst allein und ohne irgendwelche Hilfe zu tragen wußte, hat auch diesem Abend eine besondere Note

der Teilnehmer Bauern und Arbeiter bilden. Alle sind nur von dem einen Wunsche beseelt, auch sprachlich ihrer Verbundenheit zum Deutschtum Ausdruck zu verleihen.

m. Großer Dienstappell der Ortsgruppe Wurmberg. Kürzlich fand in Grajena ein großer Dienstappell der Ortsgruppe Wurmberg statt. Kreisführer W r e b n i g g sprach über den Sinn der Arbeits-tagen und Appelle. Der Leiter des Führungsamtes I in der Kreisführung erläuterte grundsätzlich das Arbeitsgebiet jedes einzelnen Amtsträgers der Ortsgruppe, gab hierzu die nötigen Richtlinien und appellierte an die gegenseitige Unterstützung und wirksame Zusammenarbeit. Am selben und am nächsten Tage wurden große politische Volksversammlungen in Grajena und Wurmberg abgehalten, bei denen die politische Lage erörtert wurde.

m. Keine Arbeitslosen mehr in Praßberg. Im Markte Praßberg herrscht reges Leben. Auch der letzte Arbeitslose fand schon längst wieder Arbeit und Brot. Straßen und Wege wurden gründlich ausgebessert, das alte Kaplaneigebäude, in dem sich jetzt die Bürgermeisterei befindet, wird zweckmäßig umgebaut; auch für das Standesamt konnten helle, passende Räume sichergestellt werden.

m. Nehmt Euch vor Schlangen in Acht! Bei Schiperk in Schlesien ereignete sich in einem Himbeerschlach eine Szene unbeschreiblichen Grauens. Zwei Schwestern gerieten beim Beerensuchen unversehens in ein Schlängennest. Die bedauernswerten Kinder wurden von 20 großen Kreuzottern wütend angegriffen. Von allen Seiten schossen die Schlangen zischend auf die beiden Mädchen los und verbißen sich in den Händen und Füßen der Kinder, die bald nach ihrer Befreiung von Ohnmachtsanfällen und Krampferscheinungen anfallen wurden und noch im Walde starben. — Warum wir dieses schreckliche Begebnis und Kinderdrama an dieser Stelle vermelden? Weil in den Wäldern rings um Marburg, namentlich im Kleinholz und Beerengestrüch auf sonnigen Hängen, heuer bereits mehrfach Kreuzottern beobachtet wurden und wir daher zur Vorsicht mahnen, nun, da die Himbeer- und Brombeerzeit angebrochen ist.

m. Warnung vor dem Genuß von Rhabarberblättern. Sich widersprechende Zeitungsnotizen, die einerseits die Verwendung von Rhabarberblättern zur Herstellung eines spinatartigen Gemüses empfehlen, andererseits vor ihrem Genuß warnen, gaben dem Reichsgesundheitsamt bereits im Jahre 1940 Anlaß, von einer Verwendung von Rhabarberblättern zum menschlichen Genuß abzuraten. Es wird darum auch in diesem Jahre erneut vor einer Verwendung der Rhabarberblätter für die menschliche Ernährung, sei es in Form von Spinat oder Salat, gewarnt, umso mehr, als in der Zwischenzeit im Reichsgesundheitsamt ausgeführte Versuche die gesundheits-schädigende Wirkung des Genusses von Rhabarberblattspinat erneut bestätigt haben. Es treten im wesentlichen nach dem Genuß Leibscherzen und mehr

oder weniger heftige, langdauernde Durchfälle auf. Bei der Gefährlichkeit der Rhabarberblätter — in Einzelfällen sind sogar Todesfälle vorgekommen — muß vor Verwendung dieser Blätter zum menschlichen Genuß entschieden gewarnt werden.

m. Ein ehrlicher Finder. Kürzlich verlor der bei der Straßenbaufirma Radebeul beschäftigte Kraftwagenlenker Ernst Kreuz in Pölschach den Geldbetrag von 1600 Mark, den er von der Firma zum Ankauf von Treibstoff erhalten hatte. Bald darauf meldete sich mit dem Gelde der Hilfsarbeiter Martin Skorinetz aus St. Marein bei Erlachstein am Gendarmerieposten in Pölschach und er-

klärte dort, das Geld gefunden zu haben. Skorinetz hatte keine Ahnung, wem das Geld gehörte. So konnte die verhältnismäßig hohe Geldsumme dem Verlustträger wieder ausgefolgt werden. Die Ehrlichkeit des Finders verdient um so mehr Lob, als er selbst in recht bescheidenen Verhältnissen lebt.

m. Eine Kuh gestohlen. Aus dem Rinderstall des Realitätenbesizers Franz Weingerl in Pölschach wurde in der Nacht zum 30. Juli eine Zuchtkuh im Werte von 600 Mark von einem unbekannten Täter gestohlen. Die Kuh ist etwa 600 Kilo schwer, von rotbrauner Farbe und hat stark nach rückwärts gebogene Hörner.

TURNEN UND SPORT

Viereinhalb Jahre Betriebs-sport

In der Zeit vom August bis Oktober läuft der Sommersporttag der Betriebe des Jahres 1941. Im vergangenen Jahre haben an diesem Sommersporttag 2,3 Millionen schaffende Volksgenossen teilgenommen. In diesem Jahre wird sich nach zuverlässigen Schätzungen die Zahl der Teilnehmer noch erheblich erhöhen. Es ist in diesem Zusammenhang interessant festzustellen, daß der Betriebssport durch einen Erlaß des Reichssportführers im Dezember 1936 eingeführt wurde. Das Arbeitsgebiet ist also viereinhalb Jahre alt, von denen noch dazu reichlich anderthalb Jahre in die Kriegszeit fallen. In dieser kurzen Zeit sind schon an betriebs-eigenen Übungsstätten innerhalb der Werke oder in ihrer nächsten Umgebung geschaffen worden: 1688 Turn- und Gymnastikhallen, 435 offene Schwimmbecken, 87 Schwimmhallen, 14.000 Spiel- und Sportplätze, 480 Kleinkaliberstände, 80 Bootshäuser und Reitbahnen, 270 Kegelbahnen, 420 Tennisanlagen mit zumeist mehreren Plätzen, 30 Rollschuhbahnen. Hinzu kommen noch Radrennbahnen und Wehrsportplätze. Die Zahl der betriebs-eigenen Übungsstätten wird sich nach dem Kriege noch erheblich erhöhen.

: Schöner Chlier Fußballsieg. Wenn es wirklich noch eines Beweises der großen Volkstümlichkeit des Fußballsports in Cilli bedurft hätte, so ist er am letzten Sonntagabend auf dem Sportplatz beim »Felsenkeller« geliefert worden. Und die hohen Erwartungen der etwa 700 Zuschauer wurden erfreulicherweise nicht betrogen. Sie haben ein Spiel, das alle Reize des Kampfsportfußball in hellem Glanze erstahlen ließ und das schließlich mit einem begeistert aufgenommenen 9:2-Sieg der Deutschen Sportgemeinschaft Cilli (gegen die doch keineswegs schwache Wehrmacht-Auswahlmannschaft der Marburger Garnison) endete. Zur Pause stand das Spiel 4:0 für Cilli. Die Verteidigung, diesmal durch Tschater wesentlich verstärkt, bot den Gästen einen eisernen, nicht zu brechenden Widerstand. Dabei muß man

sagen, daß die Gäste durchaus dem guten Ruf gerecht geworden sind, der ihnen vorausgegangen ist.

: Die steirischen Schwimmmeisterschaften sollen Mitte August in Graz veranstaltet werden, nachdem sich die Ausrichtung der Titelkämpfe in Marburg vorerst als nicht durchführbar erwiesen hat.

: Das 28. Schöckel-Bergfest findet am 17. August statt. Ausgetragen werden ein Dreikampf für Männer, Frauen, HJ und BdM, Mannschaftswettkämpfe und der Deutsche Fünfkampf. Teilnehmer werden aus der ganzen Steiermark erwartet.

: Abgesagt wurde die für kommenden Sonntag anberaumte steirische Bergmeisterschaft der Radsportler auf dem Rehbörsattel. Sie wird im Rahmen der Ostmarkmeisterschaft am 10. August an gleicher Stelle entschieden.

: Die deutschen Amateur-Radmeisterschaften auf der Bahn von Frankfurt a. M. ergaben weiter als Meister im Zweisitzerfahren Hans Westerhold (Köln) und Martin Kneller (Bonn), während die Meisterschaft im Vereinsmannschaftsfahren von Wanderer (Chemnitz) gewonnen wurde.

: Sturm-Villach bis zur Entscheidung. Am kommenden Sonntag geht das dritte Ermittlungsspiel um die Teilnahme an den Qualifikationsspielen für den Aufstieg in die Bereichsklasse zwischen Sturm und dem Villacher SpV. auf Donawitzer Boden vor sich. Die beiden ersten Spiele endeten bekanntlich 5:3 für Sturm und 2:0 für Villach. Diesmal muß sich unter allen Umständen ein Sieger aus der Begegnung ergeben. Endet nämlich das Spiel zur regulären Spielzeit unentschieden, dann wird bis zur Entscheidung, das heißt, bis einer Mannschaft ein Tor gelingt, weitergekämpft.

: Eine neue Jahresbestleistung stellte als vierter Schwede nach Hägg, Jannsson und Larsson Lidman über 110 Meter Hürden mit 14,2 Sekunden auf. Lidman hält mit 14 Sekunden den Europarekord.

: Der Ostmark-Schwimmsport zeigt seine Stärke. Im Wiener Kongreßbad werden am Samstag und Sonntag die Bereichsmeisterschaften der Ostmark im Schwimmen ausgetragen. Die ostmärki-

sche Schwimmerschaft hat anscheinend durch die vor drei Wochen in Wien durchgeführten Großdeutschen Meisterschaften einen mächtigen Auftrieb erhalten, denn das Meldeergebnis ist außergewöhnlich gut ausgefallen.

: Gradjanski auf Deutschlandfahrt. Der kroatische Fußballmeister Gradjanski-Agram, der von Vienna-Wien für 16. August zu einem Gastspiel in die Donau-stadt eingeladen wurde, will gelegentlich dieser Wettspielfahrt noch andere Spiele im Reich austragen und hofft, schon demnächst mit Nürnberg zu einer Einigung zu kommen. Mit einigen anderen süddeutschen Städten wurden gleichfalls Verhandlungen angebahnt.

: Tagung der FIS. Der Vorstand der FIS, des internationalen Skiverbandes, tritt im August zu einer Sitzung zusammen, die in Stockholm stattfinden wird. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die deutschen Anträge auf Abänderung verschiedener Paragraphen der Wettkampfbestimmungen. Die Tagung wird am 16. August abgehalten.

: Weltrekord im Frauen-Hochsprung. Bei den südschweizerischen Leichtathletik-Meisterschaften in Lugano bezwang Ilsebill Pfennig (Lugano) außer Wettbewerb die Weltrekordhöhe von 1,66 m, die erst einmal von der Engländerin Odam bezwungen worden ist.

FILM

f. Deutscher Sportfilm auf der Internationalen Filmkunstschau. Eine große Auszeichnung wurde dem Kulturfilm der Tobis »Gleichklang der Bewegung« zu teil. Dieser Sportfilm, der das Training unseres Weltmeister- und Olympiasiegerpaares im Eiskunstlaufen, Maxi und Ernst Bajer, behandelt, wird auf der Internationalen Filmkunstschau in Venedig gezeigt werden.

f. Ein dänischer Vorschlag gegen die Damenhüte im Kino. Gegen die Unsitte, daß die Damen im Filmtheater ihre Hüte aufbehalten, haben sich auch eine Reihe von dänischen Blättern gewandt. Sie machen den lustigen Vorschlag, doch Filme zu drehen, die als Kurzfilme vor der Wochenschau laufen, in denen gezeigt wird, welche Qualen ein Filmbesucher ausstehen muß, der das Pech hat, hinter einem zu groß geatenen Damenhut zu sitzen.

VOR DEM RICHTER

Polnischer Gewohnheitsverbrecher hingerichtet

Am 29. Juli ist der am 21. August 1906 in Preußisch-Stargard geborene Anastazy Franz Czaplewski hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dortmund als Gewohnheitsverbrecher und Volksschädling zum Tode verurteilt hatte. Der Verurteilte, ein vielfach vorbestrafter polnischer Gewohnheitsverbrecher, hat innerhalb von drei Wochen 18 Diebstähle, meist Einbrüche, teils unter Ausnutzung der Verunkelung, begangen. In zwei Fällen hat er seine Verfolger mit Waffengewalt bedroht.

gegeben. Ein gemischter Chor und Rudolf Wagners unverwundliche »Steirerbuam« fanden begeisterte Aufnahme, die sogar eine Wiederholung der »Steirerbuam« erzwingen.

Noch eine Sensation brachte dieser Abend. Prof. Frisch hat seinen »Frühlingswalzer« zum erstenmal vor der Öffentlichkeit erklingen lassen. Wiegende, weiche Melodien wechseln mit voll spritzigem Übermut geladenen. Diese und jene kleidet eine ausgezeichnete Instrumentation nach der neuesten Mode, die sowohl den Regeln der Kunst wie auch den Wünschen des Ohres gerecht wird. Selbst ein Johann Strauß, dessen unsterblicher Walzer »An der schönen blauen Donau«, stürmisch gefordert, bald darauf erklang, hätte auf diesen Walzer stolz sein dürfen, der sich sicher bald seinen Weg in die weite Welt bahnen wird.

Ohne Toni Oschlag, Herta Spittau und Anny Ruhri konnte man sich in den letzten zwanzig Jahren einen musikalischen Abend gar nicht vorstellen. Es hätte unserem Publikum sicher etwas gefehlt bei diesem ersten Volkskonzert, wenn sie nicht wieder an die Rampe getreten wären. Herta Spittau hat ihre schöne, mühelos bis in die Nähe des hohen »C« kletternde Stimme dem Erzherzog Johann-Jodler geliehen, Anny Ruhri und Toni Oschlag sangen und spielten den Toni und die Vroni mit ihrem naturgewachsenen Humor, der seinen Eindruck auf die Zuhörer noch nie verliert hat.

Nicht nur der Vollständigkeit halber, sondern weil sie sich einen ganz besonderen Erfolg ersangen, sei noch des Männerquartetts, gebildet aus den Herren Werner Bernhard, Josef Tscharrre, Dr. Jos. Iwanschek und Toni Oschlag, gedacht, das eine heitere Komposition von Prof. Frisch »Wächterruf« und Schmidseiders »I hab die schönen Maderln nicht erfunden« effektiv zum Vortrag brachte.

Vor dem Nachhausegehen sang und musizierte noch die ganze Gemeinschaft, die trotz der drückenden Hitze nicht müde wurde, Lied auf Lied unter der anfeuernden Leitung von Prof. Frisch erklingen zu lassen.

Das erste Volkskonzert war jedenfalls ein durchschlagender Erfolg. Der neue Weg ist nun beschritten. Unter der sicheren und tatkräftigen Führung unseres Meisters Frisch wird es uns ständig dem Ziele näherbringen, das wir in der Schaffung einer singenden Volksgemeinschaft sehen. Dr. Eduard Butschar.

Die Barrikade

Von Jos. Cl. Lohr

Ein Quentchen Neid schlummert wohl in jedem von uns. Es ist ja auch eine gar feine Sache, über Erfolg oder Mißerfolg unseres Nächsten zu tuscheln, sein sprichwörtliches Glück zu verfluchen, ihm eben alles zu neiden. Wenn es sich dann gar um eine reizende Frau handelt, geraten

oft die ehrbarsten Männer aus dem Häuschen, neigen zu den unglaublichsten Streichen und Einfällen, tragen sie dann auch noch den grauen Rock, na, dann gute Nacht.

Daß man dabei auch hereinfallen kann, ändert nichts an der Sache. Und über einen solchen Reinfall haben wir lange mächtig gelacht. Der Vorfall, den es zu erzählen gilt, ereignete sich in der Eifel, wo wir einquartiert waren. Der Dienst war recht mäßig, wir hatten viel freie Zeit. Wir benutzten sie, um im Städtchen Umschau zu halten. . . Die Mädels waren nicht spröde, man kann ruhig behaupten, sie hatten an uns ihren Affen gefressen.

So schien es die einfachste Sache der Welt, daß Franz, seinen Namen wollen wir lieber verschweigen, bereits am zweiten Tag unseres Daseins eine junge Frau am Arm hatte. Stolz wie ein Spanier führte er sie durch Straßen und Gassen, provozierte direkt zum Neid aller Leutnants, die gelangweilt auf ihren Zimmern herumsaßen und natürlich besonders zum Neid aller Landsr, seiner engeren Freunde, von denen er sichlich abrückte. Man nahm ihm das übel. Man hätte doch selbst gern mit dieser hübschen, wie es schien, so freigeibigen Frau ein bißchen geplaudert. Deshalb schwor man Franz blutige Rache.

Bald herrschten die tollsten Gerüchte im Städtchen. Einen goldenen Ring trüge sie, betrüge demnach mit Franz ihren Mann so offensichtlich und ungeniert, daß es einer Herausforderung gleichkam und

allen Anstandes spottete. Ja, noch viel mehr, sie scheuten direkt die Heimlichkeit, bei hellichtem Tage hing Franz am Fenster der Frau. Schon in der ersten Nacht war sein Strohsack verwaist geblieben. Das war zuviel des Glücks und der Frechheit.

Es kam die Nacht und mit ihr die Rächer verletzter Moral. Tiefe Stille lag um das Haus, oben verlöschte ein Licht. Franzens glückliche Stunde begann.

Und unten die Stunde der Rache. Bei Aufkommen des Mondlichts schleppten unsichtbare Gestalten Türen, Waren und Balken herbei. Kanister und Leitern, Schubkarren und Bündel von Draht. . . es war ein üblicher Volksbrauch der Eifel, lästigen Freiern zum Schabernack die Tür zu verammeln. Bald türmten sich die Gegenstände zu unentwirrbarem Knäuel. Man besorgte es gründlich. Fast bis ins erste Stockwerk türmte sich die durch Draht zusammenge kittete Mauer.

Bald war, wie erwartet, ein Rütteln bemerkbar. . . ein Ziehen und Stoßen, ein Fluch. . . draußen hinter Hecken und Büschen leixte eine ganze Gesellschaft, aber leider. . . Franz ging den gangbarsten Weg, er stieg nach oben und kam in dieser Nacht nicht mehr zum Vorschein — verschlief jedoch am anderen Morgen.

Die Kompanie rückte aus ohne Franz. Doch der Spieß nahm sich den Langschläfer vor:

»Was fällt Ihnen eigentlich ein, meinte er vorwurfsvoll, swir sind kaum zwei Tage hier, Sie verstümen den Dienst, lassen sich

WIRTSCHAFT

Gute Ernteaussichten

Höhere Getreideerträge in ganz Festland-Europa erwartet

In einer Zeit, in der England noch immer an die Methoden der Hungerblockade glaubt, mit denen es nun nicht nur Deutschland, sondern ganz Festland-Europa auf die Knie zwingen möchte, wird der neuen europäischen Getreideernte naturgemäß mit besonderem Interesse entgegengesehen.

Nach einem Überblick, den das Hauptblatt des Reichsnährstandes, die »NS-Landpost«, veröffentlicht, haben sämtliche europäischen Festlandstaaten, dem Beispiel Großdeutschlands folgend, den Getreidebau, soweit es irgend ging, erweitert, wobei dem Brotgetreide besondere Beachtung geschenkt wurde. Infolgedessen wird der Weizenanbau das bisherige Höchstmaß im Jahre 1935 in Höhe von 32 Millionen Hektar mindestens erreichen, vielleicht sogar überschreiten.

Das trifft auch hinsichtlich des Roggens zu, dessen Anbau ebenso vermehrt betrieben worden ist wie der des Weizens.

Während aber im Vorjahr ein unverhältnismäßig hoher Prozentsatz der Herbstsaaten wegen des harten Winters

durch Auswinterung verloren ging und nur zum Teil im Frühjahr nachbestellt werden konnte, hielten sich in diesem Jahre die Auswinterungsschäden nach allgemeiner Beobachtung in normalen Grenzen.

Die vermehrten Anbauflächen für Getreide lassen gleichzeitig in diesem Jahr in fast allen europäischen Staaten infolge des normalen Winters und des wachstumsgünstigen Witterungsverlaufs im Frühsommer höhere Hektarerträge erwarten als im letzten Jahr. Daher darf man annehmen, daß z. B. die Weizen-ernte Europas den Jahresdurchschnitt 1930/39 mit 428 Millionen dz erreichen wird, während sie im Vorjahr nur wenig über dem Ertrag des Jahres 1930 von 370 Millionen dz lag.

Die Verzögerung, die das Wachstum durch das diesjährige ungewöhnlich späte Frühjahr erfährt, führt wohl zu einem wenige Wochen späteren Erntebeginn, scheint jedoch den Ernteertrag in keiner Weise benachteiligt zu haben, wenn man selbstverständlich auch noch die Aufgabe der guten Einbringung der Ernte berücksichtigen muß, die zum größten Teil noch aussteht.

Reichsmesse Leipzig

Der zentrale Europamarkt

Die englisch-amerikanische Propaganda arbeitet seit Jahrzehnten mit dem Schlagwort des freien Handels und mit dem Begriff der Freiheit der Meere, wie die Engländer und Amerikaner diese Begriffe verstehen. Dieser Krieg, der von England vom Zaune gebrochen wurde, hat das deutsche Volk und alle europäischen Völker durch die erbarmungslosen Blockadeversuche Englands gelehrt, daß es keine Freiheit der Zufuhr- und Absatzwege gibt, solange die Freiheit der Meere durch eine nationale Macht beherrscht ist, daß es überhaupt keine gedeihliche Arbeitsteilung zwischen den Volkswirtschaften gibt, solange einer der Handelspartner heimlich oder offen bestrebt ist, dem anderen den Lebensfaden durchzuschneiden.

Die Veranstaltung von bisher vier Reichsmessen im Kriege müßten schon jedem, der sehen will, gezeigt haben, daß die deutsche Wirtschaftsführung trotz ihrer Machtstellung im europäischen Großraum das Wirtschaftsleben nicht zerstört, sondern schon im Kriege den Wirtschaftsaufbau der Nachkriegswirtschaft einleitet. Belgien, Holland, Norwegen, Dänemark und Frankreich haben es miterlebt, daß trotz des Krieges alle Kräfte mobilisiert werden, um das Leben der Völker Europas zu sichern. Deutschland hat keinesfalls diesen Ländern den brutalen Fuß des Siegers auf den Nacken gesetzt, sondern hat begonnen, die engen Hürden des Vorkriegs Europas zu zerbrechen und über die europäische Wirtschaft ein gemeinsames Dach zu zimmerbarrieren, stolzieren hier mit einem Weibsbild herum wie ein aufgeblasener Pfau, ein Skandal... »Herr Feldwebel!« wollte Franz einwenden, aber der war nun in voller Fahrt: »Nichts da, beim Militär gibt es das nicht, sollten Sie eigentlich wissen, wie kommen Sie denn zu dem Weibsbild...« »Meine Frau, Herr Feldwebel!« »Was, Ihre Frau, wie kommt die denn hierher, außerdem ist doch die Einreise ins Operationsgebiet verboten!« »Weiß ich, Herr Feldwebel, aber ich bin in Mayen zu Hause und hier wohnen wir bei meiner Schwester!« »Dann allerdings war die Barrikade für die Katz! Aber doch nicht so hoch, um den Dienst zu versäumen!« Auch Franzens Strohsack war jetzt Abend für Abend besetzt, was der Schadenfreude volle Genugtuung schenkte.

Wissen Sie schon...

... daß die erste elektrische Droschke in Berlin 1899 auftauchte und der erste wirkliche Kraftwagen von 35 PS und 72 Kilometern Stundengeschwindigkeit, den Daimler und Maybach gebaut hatten, die Kleinigkeit von 20.000 Mark kostete? ... daß der Amethyst im Altertum als Amulett gegen die Trunkenheit benutzt wurde? Daher auch sein Name »dem Rausch widerstehend«... daß das Austenit ein Gefügebestandteil des Eisens ist, der in der Metallographie eine bedeutende Rolle spielt?

Sofort, nachdem die Waffen im Westen und Südosten Europas niedergelegt wurden, begann Deutschland die nächste Etappe des friedlichen Wirtschaftsaufbaues planmäßig einzuleiten. Dafür zeigte bereits die Frühjahrsmesse in Leipzig ein beachtliches Beispiel und die Reichsherbstmesse vom 31. August bis zum 4. September wird sich ebenfalls als zentraler Europamarkt dem kritischen Urteil der europäischen Völker unterwerfen. 6500 Aussteller und führende Firmen aller Wirtschaftszweige werden zeigen, welche technischen Fortschritte erzielt worden sind und welche geschmackliche Formung der Gebrauchsartikel sich vorbereite. 20 Länder aus Europa und Übersee werden in Kollektivausstellungen den Willen ihrer Volkswirtschaften bekunden, beim Aufbau der europäischen Friedenswirtschaft mitzuhelfen. Wenn auch durch die kriegsbedingte Bewirtschaftung der meisten Rohstoffe und vieler Fertigerzeugnisse, durch den ganz empfindlichen Arbeitermangel die Einkaufsmöglichkeiten stark beschränkt sind, so wird doch jeder Besucher der Reichsmesse Leipzig in wenigen Tagen sich den Überblick über die Marktlage in seiner Branche verschaffen können, den er braucht, um für die Arbeit im Krieg und Frieden in seinem Betriebe disponieren zu können.

Der Eindruck, den der Besucher der Reichsmesse Leipzig von der dort zum Ausdruck kommenden wirtschaftlichen Stärke Deutschlands und Europas haben wird, wird wiederum der sein, daß Europa zwar heute noch eine Festung ist, daß es sich aber keinesfalls der englischen Willkür beugen wird. Europa arbeitet für die Verwirklichung der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft im kommenden Frieden!

FÜR DIE FRAU

Haushaltfreuden

Mit dem Hühnerhof

»Friedl, wenn eine Geflügelzucht so richtig und rationell betrieben wird, ist sie nicht allein ein Vergnügen, sondern auch eine für jede lehrbegierige Hausfrau einträgliche Beschäftigung. Du siehst hier verschiedene Rassen in ihren Laufgängen streng getrennt, denn man hält sich doch das Vieh, wie Busch so lieblich sagt: Einesteils der Eier wegen, welche diese Vögel legen, und auch weil man dann und wann, einen Braten essen kann.« Es gibt eben verschiedene Rassen, fleißige Legerinnen und schwere Fleischhühner. Manche aber verkörpern beide Tugenden in einem. Eine solche Rasse sind z. B. die Nackthälsen.

die du da siehst. Sie sind gute Legerinnen, sogar über den Winter hindurch und werden, ausgewachsen, zu schweren Fleischhühnern. Auch sind sie leicht aufzuziehen und nicht kälteempfindlich. Wie gesagt, diese Rasse ist ein besonders widerstandsfähiges Nutzhuhn. Diese hier sind Rohdelfländer.

Ebenfalls ein sehr gutes Lege- und Nutzhuhn. Es eignet sich auch für beschränkten Auslauf und hat 55 bis 60 Gramm schwere, braune Eier. Und hier die gestreiften

Plymouths.

Diese sind mein Stolz! Sie sind gute Brüter, sowie vorzügliche Legerinnen. Ihre bräunlichen Eier wiegen bis zu 65 Gramm. Und schließlich sind sie die besten Fleischhühner.

Diese drei Rassen sind jeder Geflügel-Liebhaber zu empfehlen.

Jetzt ist die Zeit der Wahl für die nächstjährige Zucht. Die Hähne sollen von der zeitlichen Frühjahrsbrut genommen werden, während man als künftige Glücke auf alle Fälle ein Tier vom Jahr zuvor wählt, sodaß das Muttertier zumindest zwei Jahre zählt. Junge Glücken haben kein festes »Sitzleder« und verkühlen zumeist die ersten kostbaren Eier. Je zeitlicher im Frühjahr die Kücken zur Welt kommen, umso nutzbringender sind sie. Spätbruten haben nicht mehr den gleichen Wert.

Und jetzt gehen wir hinein in den Stall. Wie du siehst, sind die Sitzstangen alle in gleicher Höhe, damit kein Platzkampf entsteht. Die Stangen sind immer gut gekalkt und auf der unteren Seite, des Ungeziefers wegen, mit Schuhvaselin bestrichen. Auch die Stallwände müssen immer gut ausgekalkt sein, damit sich keine Krankheitskeime bilden können. Ist der Stall einmal verseucht, so gibt es viel Arbeit, ihn wieder rein zu kriegen. Besonders jetzt in heißer Sommerzeit ist die Gefahr besonders groß. Hühnerkrankheiten sind schwer oder gar nicht auszuheilen. Hier in der Ecke siehst du den Scharrraum. In diesen Sand hinein streue ich ihnen das Kernfutter. Da machen sie viel und richtige Bewegung. Hier in den hängenden Drahtnetzen, wie du siehst, bekommen das Geflügel täglich sein Grünfutter, das nach Bedarf heruntergepickt wird, ohne daß etwas verloren geht. Hühner beschmutzen sonst alles. Jedes Grünfutter aber ist kostbar und für alles Geflügel vom höchsten Wert. Ob es Gemüsereste, gehacktes Gras oder Kleegrün ist, immer solange als möglich soll etwas Grünzeug vorhanden sein.

Auch ist eine ausgiebige Kalkzufuhr für das Hühnervolk von größter Wichtigkeit. Man gibt ihm kleingehackte Knochen und Eierschalen, die man trocknet und unter das Weichfutter (gekochte Kartoffelschalen) mischt. Niemals aber gebe man die Eischale frisch und ganz, sonst gewöhnen sich die Hühner das Eierfressen an. Gut gepflegtes und beaufsichtigtes Geflügel ist immer bei Appetit, putzt sich durch das Sandbad sauber, leidet nie an Ungeziefer, wie Läuse oder Milben (Kalkbeine) und ist stets beweglich und munter. Sollte sich aber trotz der Aufsicht eine Eier- oder gar Federfresserin unter dem Hühnervolk befinden, so gibt es dafür das letzte Mittel: den Kochtopf.

Zum Trinkwasser, das immer rein und frisch gereicht werden soll, gibt man, besonders in heißer Sommerzeit, auf ein Liter Wasser zwei Eßlöffel Salzsäure. Die Tiere nehmen es gerne. Es erfrischt sie und schützt sie vor inneren Krankheiten. Auch ein Kistchen Grit, das sind scharfkantige Kiesel- oder Ziegelsteinstückchen, muß vorhanden sein. Grit ist eben der Mühlstein zum Zerreiben des Futters im Hühnermagen. Als Staubbad siehst du dort eine Mischung von Asche und Straßstaub in dieser flachen Kiste — für Regentage, wenn die Tiere nicht ins Freie können. Und hier der Reihe nach sind die Legenester, die stets rein und mit frischem Stroh oder Heu versehen sein müssen. Man überstäubt sie leicht mit Insektenspulver, damit das Ungeziefer keinen Nährboden hat. Immer muß der Stall trocken und gut gelüftet sein. Vor Zugluft aber ist das Geflügel stets zu schützen, denn sonst wird es trotz guter Fütterung gicht- und rheumakrank.

Wir bereiten uns saure Sahne.

Da möchte die Hausfrau gern einmal ein besonders delikates und mündendes Gericht auf den Sonntagstisch stellen, zu dessen Herstellung es der sauren Sahne bedarf. Diese gibt es nicht. Also behelfen wir uns ohne sie, verzichten aber weder auf das Gericht noch auf die Sahne. Das ist kein Widerspruch. Wir stellen uns selbst welche her. Das ist sehr einfach. Einer Tasse Milch fügt die Hausfrau etwas Butter, wenig Zitronensaft oder Essig sowie etwas Mehl bei. Alles wird gut durcheinandergewirrt. Die Hausfrau wird feststellen: ein vollwertiger Ersatz für saure Sahne.

Wenn der Magen nach dem Essen schmerzt.

Bei Magenbeschwerden nach dem Essen, wie Druck, Beklemmung, Gefühl von Übersättigung, Übelkeit, Aufstoßen usw. lege man sich, sobald die Störungen beginnen, auf die rechte Seite mit leicht erhöhtem Kopfe und trinke in dieser Stellung schluckweise eine Tasse heißen Kamillen- oder Lindenblütentee.

AUS ALLER WELT

a. Eheprozeß um ein Gebiß. Ein grotesker Prozeß zwischen Eheleuten wurde in Budapest entschieden. Der junge Ehemann Koloman D. war der unerlaubten Aneignung, persönlichen Mißhandlung und körperlichen Verletzung seiner Frau angeklagt. Der Ehemann stritt fast täglich mit seiner Frau. Die Frau wiederum schrie derartig und geriet so außer Rand und Band dabei, daß ihr das Gebiß aus dem Munde fiel. Mit Blitzesschnelle ergriff der Ehemann das Gebiß, steckte es in die Tasche und rannte davon. Als er zurückkehrte, zeigte er hohnlächelnd der Gattin zwei schöne Kravatten, einen neuen Hut und ein Paar Manschettenknöpfe. Das hatte er alles für den Erlös des Gebisses gekauft. Das war zu viel. Die wütende Ehefrau klagte ihn an und der Ehemann wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

a. »Wunderknabe« als Fälscher. In Miranda do Duoro in Portugal kursierten seit einiger Zeit Zwanzig-Scudo-Scheine. Man stellte zwei der Verbreiter der falschen Noten fest. Dabei ergab sich zum großen Erstaunen, daß ein elfjähriger Knabe der eigentliche Fälscher war. Dieser war so arm, daß er noch nicht einmal die Schule besuchen konnte. Er hatte aber ein großes Zeichentalent und als er einmal einen Zwanzig-Scudo-Schein in die Hände bekam, zeichnete er ihn so genau nach, daß der gefälschte Schein täuschend ähnlich war. Seine Mutter und ihr Geliebter mißbrauchten nun dieses ungewöhnliche Talent des Knaben. Sie ließen ihn von morgens bis abends falsche Zwanzig- und Fünfzig-Scudo-Scheine entwerfen. Der Knabe selbst hatte keine Ahnung, daß er eine verbrecherische Handlung beging. In Umlauf gebracht wurden die Scheine von der Mutter und dem Geliebten. Auch auf der Polizeiwache zeichnete der Junge binnen weniger Minuten einen Zwanzig-Scudo-Schein und danach ein Porträt des Kommissars. Einige Bürger der Stadt haben sich angesichts des ungewöhnlichen Talents des Knaben bereit erklärt, den Knaben auf eine Kunstschule zu weiterer Ausbildung zu geben.

a. Römische Stadt bei Tetuan entdeckt. Bei Tetuan in Spanisch-Marokko, dem Gebiet der tapieren Rif-Kabylen, ist man bei einem Ort Tamuda während Ausgrabungen auf römische Ruinen gestoßen, die dem 1. Jahrhundert n. Chr. angehören. Unter anderen ist ein großes Catrum, ein befestigtes viereckiges Lager aus Licht gekommen. Dazu eine Totenstadt, in der man gut erhaltene, reich ausgestattete Grabbauten fand. Ebenso ist die Existenz einer römischen Stadt an jener Stelle erwiesen worden.

a. Der Bräutigam im Frauenhaus. Der Vorgang der Verheiratung bei dem Stamm der Dayak in Mittel-Borneo ist von einer kaum zu überbietenden Einfachheit und Primitivität. Unter dem Dache des Dorfhauses befindet sich ein bodenartiger Raum, in dem die Frauen schlafen. Bevor die letzte schlafen geht, zieht sie die Leiter herauf. Hat nun ein Jüngling sein Auge auf eine Maid geworfen, so steigt er nachts, wenn alles schläft, hinauf. Hat er dann mit vieler Schwierigkeit im Dunkeln die Auserwählte gefunden, und will sie ihn erhören, so zieht sie ihn lautlos auf ihr Lager nieder. Im anderen Fall erhebt sie einen gewaltigen Lärm, so daß das ganze Haus erwacht. Ist der Jüngling dann nicht gewandt genug, um seinen Verfolgern zu entkommen, so erhält er eine tüchtige Tracht Prügel. Hat die Auserwählte ihn aber erhört, so ist sein erster Gang am nächsten Tage, mit einem Schwein und mit einem Huhn beladen, zum Häuptling. Nachdem dieser die Gabe erhalten hat, erklärt er vor dem versammelten Dorfe die beiden jungen Leute für vermählt. Damit erhält der Dayak-Bräutigam auch das Recht, sich ein Stück an dem Hause anzubauen und dort sein Familienlager aufzuschlagen. Dafür muß er jedes Jahr ein Schwein an den Häuptling als Steuer abgeben.

Sein größter Wunsch

Sie: »Na Männchen, was wünschst du dir zum Geburtstag?«
Er: »Ein Sofakissen!«
Sie: »Schon wieder? Ich hab' dir doch so viele geschenkt?«
Er: »Ja, aber schenk' mir diesmal eins, wo ich mich drauflegen darf.«

Entgeltliche Mitteilungen

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

* Schlechte Augen...? Diplom-Optiker PETELN berätet Sie!

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf. das fettegedruckte Wort 20 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 15 Buchstaben je Wort. Ziffergebühren (Kennwort) 35 Rpf. bei Stellengesuchen 25 Rpf. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf. Porto berechnet. Anzeigenannahmeschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. »Kleine Anzeigen« werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch in gültigen Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.-

Verschiedenes

Lohnsteuertabellen (einschließlich des Kriegszuschlags zur Lohnsteuer) für monatliche, wöchentliche, tägliche und verständliche Lohnzahlung zu haben bei W. Weixl & Söhne. 5194-1

Der Sterbeverein Kartschowin nimmt die Einzahlung der Beitragsrückstände wie üblich am Sonntag, den 2. August 1941 entgegen. Nichtbezahlung hat Mitgliedschaftsverlust zur Folge. Der Treuhänder Blaschitz. 5212-1

Zu kaufen gesucht

Gebrauchte Radioapparate und alte Grammophonplatten werden gekauft. Radiogeschäft, Tegetthofstraße 7. 5183-3

Alter, echter **Perserteppich** wird gekauft. Radiogeschäft, Tegetthofstraße 7. 5182-3

Jungen **Rassehund** mittlerer Größe kauft Sewer, Thesen, Pettauerstraße 134. 5209-3

Leibstuhl, stockerl- oder sesselförmig zu kaufen gesucht. Angebote bis Samstag, 2. Aug. mit Preisangabe unter »Krankenpflege« an die Verwaltung. 5231-3

2 Zugpferde kauft Alois Arbeiter, Marburg, Draugasse 5. 5210-3

Zu verkaufen

Herrenfahrrad billig zu verkaufen. Knez, Aliasgasse 21. 5232-4

1 Wandspiegel, weißer zweiteiliger Kasten, Stahllampe, Klubgarnitur und ein Lederfauteuil zu verkaufen. Adr. Verw. 5202-4

Schlafzimmer, Speisezimmer, Wohnzimmer und Verschiedenes zu verkaufen. Adr. Verw. 5227-4

Zu vermieten

Herr wird auf Kost und Wohnung aufgenommen. Weinstraße 1. 5203-5

Zu mieten gesucht

Schön möbliertes Zimmer mit Vorzimmer, womöglich Badezimmerbenutzung, günstige Lage, gesucht. Angebote unter »Nr. 564« an die Verw. 5154-6

Vorratswirtschaft betreiben-



Garantol konserviert Eier über 1 Jahr

Bezugsquellen weist nach: Generalvertretung Wilhelm Brauns, Cilli.

auch im Kleinen! Da sind beispielsweise die Eier, von denen jetzt eine Anzahl erübrigt und in Garantol eingelegt werden könnte! Das würde im Winter Haushalten helfen und sich bestimmt lohnen, denn

Stellengesuche

Jüngere, intelligente Dame mit Sprachkenntnissen, Praxis und tüchtig in der ganzen Wirtschaft, sucht Stelle zur Führung eines frauenlosen Hauses; auch auf Landgut. Anträge unter »Arbeits« an die Verw. 5147-7

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Suche mit 15. August Mädchen für alles mit langjährigen Zeugnissen für Dauerposten, welches selbständig und gut kochen kann. Angebote an »Haus Egersdorf«, Gießkübel bei Windisch-Feistritz. 5187-8

Braves Mädchen für alles wird sofort aufgenommen. Elisabeth Hutter, Badlgasse 2. 5145-8

Deutschsprechendes Mädchen wird tagsüber aufgenommen. Marburg a. d. Drau, Kärntnerstraße 13. 5177-8

Tüchtiger Verkäufer und ein **Lehrjunge** für Speisereisgeschäft werden sofort aufgenommen. Adr. Verw. 5130-8

Hausmeisterposten an gesetztes Ehepaar auswärts in größerem Betrieb zu vergeben. Verlässlichkeit, Arbeitsfreude und Reinlichkeit Bedingung. Geboten wird freie Wohnung und Verdienst. Genaue Zuschriften der bisherigen Tätigkeit u. Adresse unter »H. S.« an die Verw. 5186-8

Gesucht für Kistenfabrik: Werkmeister oder Vorarbeiter, volksdeutsche Buchhalterin od. Buchhalter und eine Kanzleikraft, ev. Anfänger. Zuschriften unter »Rascher Eintritt« an die Verw. 5207-8

Aushilfskellnerin für Sonn- u. Feiertagsnachmittage sucht Gasthaus Krempel. 5211-8

Tüchtiger Vulkaniseur wird sofort aufgenommen. Rudolf Jesernik, Cilli, Franz-Schauer-gasse 4. 5239-8

FILME VON HEUTE

BURG-KINO

Fernruf 22-19

Die lustigen Vagabunden

Ein Cine-Allianz-Lustspiel im Verleih der Adler-Mitteldeutsche-Kopp-Südost
Darsteller: Rudi Godden, Joh. Heesters, Mady Rahl, Carola Höhn, Carsta Löck, Rudolf Platte, Rudolf Carl, F. Schaffheitlin
Spielleitung: Jürgen v. Alten, Buch: Kurt E. Walter, Musik: E. Nick
Wollen Sie herzlich lachen?
Dann sehen Sie sich diesen Film an!

Vorfürhrungen: Heute 16, 18.30 und 21 Uhr
Karten von 10—12 und ab 15 Uhr

ESPLANADE

Fernruf 25-29

Beate's Flitterwoche

Ein Ufa-Film mit Friedl Czepa, Paul Richter, Kurt Vespermann, Gertrud Wolle, Albert Florath, Hermine Ziegler
Drehbuch: Josef Dalmann und Peter Ostermayr nach dem Roman »Muckenreiters Flitterwochen« von Gabriele v. Sazenhofen
Musik: Ludwig Schmideder — Produktion: Peter Ostermayr — Spielleitung: Paul Ostermayr

Umrahmt von der herrlichen Bergnatur des Berchtesgadener Landes spielt sich ein humorvolles, oft derbkomisches Geschehen ab, das ein junges, bereits miteinander verheiratetes Paar auf den seltsamsten Umwegen zueinander finden und ineinander verliebt werden läßt!

5228 Kulturfilm Neueste deutsche Wochenschau

Kino Brunndorf

WUNSCHKONZERT

Vorstellungen: Freitag um 20 Uhr; Samstag um 18 und 20 Uhr; Sonntag um halb 16, 18 und 20 Uhr. Wochenschau und Beiprogramm

Die Städtische Badeanstalt

bleibt vom 4. bis 19. August 1941 wegen Reinigung und Reparatur GESCHLOSSEN!

Maschinschreibkraft, Buchhaltungskraft, auch aushilfsweise, wird aufgenommen. Anträge unter »Großhandlung« an die Verw. 5221-8

Lehrjunge, deutsch und slowenisch sprechend, aus gutem Hause, wird sofort aufgenommen bei Antonie Penic, Gemischtwarenhandlung, Marburg, Viktringhofgasse 9. 5234-8

Funde - Verluste

Junger Jagdhund verlaufen. Farbe weiß-braun gesprenkelt, am Rücken ein brauner Fleck, stark gebaut. Abzugeben gegen Belohnung Gasthaus Weber, Pöbersch. 5201-9

Kleines Geldtäschchen mit kleinem Betrag gefunden. Abzuholen bei Agnes Kamenik, Hotel Marburger Hof. 5235-9

Jeder Untersteirer liest die Marburger Zeitung

Bekanntmachung

Pelze, welche sich bei der Firma Peter Semko, Tegetthofstraße 13, in Reparatur oder Ausarbeitung befinden, müssen bis 1. IX. 1941 abgeholt werden.
Die Kommissarische Leiterin
5160 Ella Gränitz.

Rüchenkassierin und 2. Köchin

mit langjähriger Praxis werden aufgenommen. Hotel »Adler«. 5222



AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

DER CHEF DER ZIVILVERWALTUNG IN DER UNTERSTEIEMARK

Der Beauftragte für Ernährung u. Landwirtschaft, Marburg, Obere Herrengasse 2
Gesch. Z.: III B 150/2 Marburg, 29. Juli 1941.

Aufrufe für die 26. Zuteilungsperiode

Hiermit gebe ich zur Auslieferung an die versorgungsberechtigte Bevölkerung folgendes frei:

Abschnitt 1 der Zuckerkarte **125 g Kaffee-Ersatz** und **Zusatz**, auszuliefern in der Zeit vom 29. Juli—10. August 1941.

Abschnitt 2 der Zuckerkarte **125 g Kaffee-Ersatz** und **Zusatz**, auszuliefern in der Zeit vom 11. August—24. August 1941.

Abschnitt 3 der Zuckerkarte **250 g Bohnen**, auszuliefern in der Zeit vom 29. Juli bis 24. August 1941.

Ferner je nach der Versorgungslage in den einzelnen Ernährungsbezirken auf Abschnitt 1 der Fleischkarte **250 g Teigwaren**.

Abschnitt 2 der Fleischkarte **250 g Bohnen**. Beides ist in der Zeit vom 29. Juli bis 24. August 1941 auszuliefern.

Im Auftrage:
gez. **Lungerhausen**.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft.

Es wird hiermit bekanntgegeben, daß die

Pferdeverteilungsstelle

in Windisch-Feistritz ihre Tätigkeit eingestellt hat, da keine weiteren Pferde aus Kroatien mehr angeliefert werden.

Marburg, den 31. Juli 1941.

5237

Im Auftrage:
Ing. Roth, e. h.

Verlautbarung des Wohnungsamtes

1. KEIN PARTEIENVERKEHR VOM 1. BIS 17. AUGUST

Die im alten Stadtgebiete Marburg durchgeführten Erhebungen zur Erfassung der verfügbaren Wohnungen sind nunmehr abgeschlossen. Zur Bearbeitung der Erhebungsergebnisse und der vorliegenden zahlreichen Wohnungsansuchen, die zur weiteren Vergebung und entsprechenden Zuweisung von Wohnungen vordringlich ist, bleibt das Städtische Wohnungsamt vom 1. bis 17. August 1941 für den Parteienverkehr ausnahmslos gesperrt. Dringende Wohnungsansuchen können schriftlich durch die Post eingebracht werden.

2. VERMIETUNG MÖBLIERTER ZIMMER.

In Abänderung der bisherigen Vorschriften unterliegen freiwerdende möblierte Zimmer in Hinkunft nicht mehr der Meldepflicht. Ab 1. August können daher möblierte Zimmer frei vermietet werden und unterbleibt die Zuweisung möbliert Zimmer durch das Wohnungsamt.

Marburg a. d. Drau, den 31. Juli 1941.

Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a. d. Drau
Wohnungsamt

5241